

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1935

1.11.1935 (No. 256)

Wochenpreis: Drei Haus monatlich 2.— M... Einzelpreis: Verkaufsnummer 10 M...

Badische Presse

Handels-Zeitung Badische Landeszeitung Badens große Heimatzeitung Karlsruhe, Freitag, den 1. November 1935.

Einzelpreis 10 Pfs. Nummer 256

Eigentum und Verlag: Schwäbische Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Karlsruhe am Rhein...

Anschlag auf Chinas Ministerpräsident

Durch Revolvergeschüsse schwer verletzt — Deutsche Genesungswünsche — Standrecht in Nanking

DNB, Nanking, 1. Nov. Auf den chinesischen Ministerpräsidenten Wangtschingwai wurde am Freitag vor...

Sofort nach Bekanntwerden des Anschlages stürzte der deutsche Botschafter dem Chef des Protokolls im Außenministerium einen Besuch ab...

Zu Zusammenhang mit dem Anschlag wurde über Nanking das Standrecht verhängt.

Ergänzende Meldungen besagen, daß der Anschlag auf Wangtschingwai in dem Augenblick begangen wurde, als sich die Teilnehmer an der Reichstagsung der Kuomintang anläßlich der Eröffnungssitzung fotografieren ließen...

Ministerpräsident Wangtschingwai wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht und einer Operation unterzogen. Der Attentäter konnte festgenommen werden.

General Tschiangkai-schek, der sich an der Gruppenaufnahme des Kongresses nicht beteiligt hatte, sondern in dem Gebäude geblieben war, entging somit der Gefahr.

Der chinesische Ministerpräsident Wangtschingwai soll, einer Neuermeldung aus Tokio zufolge, den schweren Verletzungen erliegen sein, die er bei dem in Nanking auf ihn verübten Mordanschlag erlitten hat.

Orkan im Schwarzen Meer. Mehrere Dampfer untergegangen?

m. Berlin, 1. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Aus Konstantinopel kommen die ersten Meldungen von einem furchtbaren Orkan, der seit mehr als 24 Stunden auf dem Schwarzen Meer wütet.

Ein zweiter türkischer Dampfer wurde am 30. Oktober durch den Sturm vom Anker gerissen, wo er zum Kohlen- und Holzschiff umgewandelt wurde.

Anderer Meldung berichten von dem Untergang eines griechischen Dampfers und des bulgarischen Dampfers „Jas Ferdinand“, der mit türkischen Auswanderern auf der Reise von der rumänischen Dobruza nach der Heimat überfällig wurde.

Der rumänische Dampfer „Alba Julia“ kam auf seiner Rückreise aus Konstantinopel mit einer Verpätung von mehr als 30 Stunden in Konstantinopel an.

Erst in den allerletzten Stunden hat die Gewalt des Sturmes etwas nachgelassen, so daß die Schiffe wieder auszuweichen beginnen.

Die Binnengrenzen fallen.

Von Dr. Paul Harms.

Dem sachlich-knapen Erlaß des Reichsinnenministers, die Grenzlinie als Hoheitszeichen zwischen den Gebieten der ehemaligen Länder alsbald zu beseitigen, sieht man es auf den ersten Blick nicht an, daß er einen bedeutenden Abschnitt der deutschen Geschichte darstellt.

Der geschichtliche Weg vom Mittelalter zur Neuzeit heißt für andere Länder, wie England und Frankreich: von der Zersplitterung zur Einheit. Für Deutschland hieß er umgekehrt: von der Einheit zur Zersplitterung.

Staatlichkeit war, in den Tagen mittelalterlicher Naturalwirtschaft, im Umfang begrenzt. Stammes-herzogtümer waren die ersten staatlichen Gebilde, die es auf deutscher Erde gab.

Die Besonderheit des deutschen Königtums war, daß es gebunden blieb an dem Machtanspruch des römischen Kaiserthums. War das deutsche Königtum der Anspruch auf einen Oberstaat über die Vielheit landesfürstlicher Staatlichkeiten, so war das Kaiserthum ein Anspruch auf die oberstaatliche Gewalt über alle Reiche des christlichen Abendlandes.

Es hat deutsche Könige gegeben, wie Otto den Großen und Konrad II., die das oberstaatliche Reich so fest in der Hand hatten, wie der große Karl das Frankenreich gehabt hatte.

Nachdem das glänzende Königtum der Staufer sich im Zweifrontenkampf gegen Papsttum und Landesfürstentum verblutet hatte, kam der Verzicht. Der Luxemburger Karl IV., der ein fähiger Rechner war, brachte den Verzicht in die staatsrechtliche Form der Goldenen Bulle.

Was die Goldene Bulle von 1356 staatsrechtlich geordnet hatte, die deutsche Zersplitterung nämlich, das wurde im Westfälischen Frieden von 1648 unter den „Schuh“ des Völkerrechts gestellt. Der Westfälische Friede hinterließ 240 deutsche Staatsgebilde, die als „europäische Souveränitäten“ anerkannt waren; daneben aber noch mehr als 1500 Gebilde, die in europäischen Dingen zwar nichts zu sagen hatten, innerhalb des Deutschen Reiches aber unabhängig genug waren, um gegeneinander und gegen jede staatliche Machtenkung wählen und wirken zu können, soweit ihnen beliebt.

Die Bewegung, die bisher von der Einheit weg in immer größere Zersplitterung geführt hatte, wurde rückläufig, als der französische Einheitsstaat die Zeit für gekommen hielt, den deutschen Dünmächtsstaat seiner Reichthümer einzuwerfen.

Neue Gefahr für Laval.

Der Finanzausschuß torpediert sein Sparprogramm / Eine Woche Atempause.

T. Paris, 1. Nov. (Drahtmeldung unserer Vertreter.) Während sich gestern mittag Laval hoffnungsgezwollt nach Genf einwaggoniert hat, haben sich in Paris Genesungswünsche für sein Kabinett an dem außenpolitischen Himmel drohend zusammengezogen.

Man war gestern nachmittag in den Wandlungen der Kammer schon ganz offen zur Prognose über seine Nachfolger geschritten. Die Kabinettskrisen werden vertraulich bereits ausgetauscht. Perriot und Mandel stehen für ein Uebergangskabinett vor den Wahlen an erster Stelle im Amt.

Die Ursache dieser plötzlichen Verschärfung der innerpolitischen Spannung ist nicht nur die nach dem radikalsozialistischen Kongreß immer deutlicher werdende Zusammenarbeit der Radikalsozialisten mit der Volksfront und die Bildung einer Mehrheit des Linkskartells, sondern ein erster direkter Vorstoß dieser kommenden Linksmehrheit gegen Laval in der Finanzkommission. Die Finanzkommission hat vor zwei Tagen anläßlich der Budgetbesprechung eine so weitgehende Aufhebung der Lavalischen Einsparungsdekrete beschlossen, daß von der gesamten Einsparungspolitik Laval's überhaupt nichts mehr übrig bleibt.

Laval hat also nicht mehr ganz eine Woche Zeit. Bis zu diesem Zeitpunkt muß es ihm glücken, noch einmal seine Gegner zum Zurückweichen zu zwingen, widrigenfalls er nurmehr zwischen Demission oder vorzeitiger Kammerauflösung zu wählen hat.

Stoßung in der Flottendebatte.

T. Paris, 1. Nov. (Drahtmeldung unserer Vertreter.) Die militärische englisch-französische Zusammenarbeit, die in Paris bereits als freudige Tatsache betrachtet wird, scheint noch einmal auf ein Hindernis gestoßen zu sein. Zunächst hat man offiziell in Paris dementieren lassen, daß mit den Verhandlungen der Flottensachverständigen zugleich auch Verhandlungen über eine enge Zusammenarbeit der beiden Heere und Luftarmeen geführt werden.

Aus dieser sanften Umkleidung einer unangenehmen Tatsache darf man das Hauptaugenmerk wohl auf das wirksame „Prinzip“ lenken. Hier liegt zweifellos der Stein des Anstoßes der französisch-englischen Flottenverhandlungen. Auscheinend hat man in London daran bestanden, die prinzipielle Zusage Laval's aus der theoretischen Watterpackung herauszuschälen und sie in die nächste Praxis umzusetzen.

In der Tat ändert dies jedoch nichts daran, daß

niedergerungen war, übernahm der Wiener Kongress die Ansprüche einer veränderten Zeit, daß er die 1700 bis 1800 deutschen Teilstaaten und Splitter zusammenzog auf 34 Monarchien, zum Teil auch noch von zwerghafter Größe, und 4 freie Städte.

Gegen die immer noch viel zu vielen Binnengrenzen, die eine gesunde Entwicklung sinnlos hemmten, lief die erwachende deutsche Wirtschaft Sturm. Dem Zollverein gelang nach und nach die wirtschaftliche Zusammenfassung Kleindeutschlands, und die Eisenbahnen durchbrachen wenigstens für den Verkehr die Hoheitsgrenzen, an denen der Eigennutz der Dynastien eiferfüchtig festhielt. Dieser wirtschaftlichen Revolution folgte die Revolution von oben, die ein Otto von Bismarck mit Hilfe der preussischen Wehrmacht durchführte. Aber das Deutsche Reich, das er wieder als Großmacht im Herzen Europas aufbaute, umfaßte immer noch 26 Eigenstaatlichkeiten, vom Umfang einer Städte-republik bis zum preussischen Machtstaat, dem fast zwei Drittel des Reichsbodens gehörten. Immerhin war man von mehr als drei Duzend Hoheitsgebieten auf etwas mehr als zwei Duzend zurückgegangen.

Als im November 1918 die deutschen Monarchien fielen wie Perlen von der Schnur, da wäre Gelegenheit gewesen, mit den unzeitgemäßen Resten staatslichen Kleinbetriebs endlich Schluß zu machen und entschlossen zum totalen, staatlichen Großbetrieb überzugehen. Aber der Republik von Weimar, die beauftragt war mit der schmachtvollen Unterwerfung unter das Diktat von Versailles, fehlte dazu die Kraft. Es langte nicht weiter als zur Zusammenfassung der bunscheidigen Thüringer Staatlichkeit in den einen Freistaat Thüringen. Von mehr als zwei Duzend Eigenstaatlichkeiten war man so glücklich auf anderthalb Duzend gekommen. Immer noch genug, um die Einheit des Reiches mehr als einmal ernstlich in Frage zu stellen! Bis dann Adolf Hitlers echte und sinnvoll ge-

steuernte Revolution von unten in wenigen Jahren zustande brachte, was Jahrhunderte nicht zu erreichen vermocht hatten: den geschlossenen deutschen Einheitsstaat, der nicht daran denkt, dem Eigenleben der Stämme und Gauen Gewalt anzutun, der aber endlich die staatliche Macht so fest zusammenfaßt, wie sie in England schon seit dem Königtum der Tudors, in Frankreich seit Richelieu und Ludwig XIV. zusammengefaßt ist.

Das ist die Entwicklung, die durch den unsehbaren Erlaß des Reichsinnenministers abgeschlossen wird. Erst durch die Beilegung der Länderhoheit und alles dessen, was daran erinnert, wird die Einheit von Reich und Volk vollendet, dem Staat der Deutschen jene innere Festigkeit gegeben, die weder das mittelalterliche Reich der deutschen Könige, noch das Bismarck-Reich sich zu schaffen vermocht hatte. Nichts hindert die deutschen Stämme, innerhalb dieser Einheit ihre Eigenart zu pflegen, nur daß die Eigenart der Stämme in den Dienst des dynastisch-partikularistischen Eigennutzes gestellt werde, wie es noch im Weltkrieg und im Weimarer Zwischenspiel geschehen konnte, das ist fortan unmöglich. Es gibt nur mehr eine deutsche Staatspersönlichkeit statt der mehr als anderthalb Duzend, die es noch dem Westfälischen Frieden und der anderthalb Duzend, die es noch in der Weimarer Republik gab. Auf daß er doch recht behalte, der Hutten des Konrad Ferdinand Meyer:

Geduld! Es kommt der Tag, da wird gespannt ein einzig Zelt ob allem deutschen Land!
Geduld! Wir stehen einst um ein Banner, und wer uns scheiden will, den morden wir!
Geduld! Ich kenne meines Volkes Mark!
Was langsam wächst, das wird gedoppelt stark.
Geduld! Was langsam reift, das altert spät!
wenn andere welken, werden wir ein Staat.

Die Beisetzung Otto Laubingers.

Die Trauerfeier im Theater am Horst-Wessel-Platz / Ein Nachruf Dr. Goebbels.

Berlin, 1. Nov. In einer zu Herzen gehenden Trauerfeier nahmen gestern im Theater am Horst-Wessel-Platz alle Mitarbeiter, Kameraden und Künstler Abschied von dem mitten aus seinem segnenbringenden Wirken gerissenen Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Otto Laubinger.

Das Theater hatte eine Auskultung für die Trauerfeier erhalten. Aus der Fülle der Kranzspenden hebt sich der Kranz des Führers hervor. Der Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“ klingt auf und wird abgelöst von der von Laubinger so geliebten Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, die Kameradsänger Heinrich Schlußmann zu Gehör bringt.

Dann spricht Generalintendant D. Walsted im Namen der deutschen Theaterleiter. Laubinger habe als erster der Zukunft des Theaters im neuen Deutschland Richtung und Ziel geben dürfen. In leidenschaftlichem Fanatismus habe er diese Aufgabe übernommen und aus Niederbruch und Verumpfung den reinen Schluß deutschen Kunst wieder hoch erhoben.

Staatschauspieler Eugen Klöpfer widmet seinem toten Kameraden einen warm empfundenen Nachruf.

Reichsdramaturg Oberregierungsrat Dr. Rainer Schölscher, der stellvertretende Präsident der Reichstheaterkammer, führte u. a. folgendes aus: Laubinger sei der geborene Künstler und politische Mensch gewesen. Das Wort von der Bühne als moralischer Anhalt sei die Sturmflut seines Idealismus gewesen. Der Drang, sich einer Sache bis zur Aufopferung zu verschreiben, habe ihn zum Nationalsozialismus geführt.

Dann nimmt

Reichsminister Dr. Goebbels

das Wort zu seiner Gedankrede und führte u. a. aus: In der Arbeit des Alltags, der uns verschlingt und unsere Herzen und Hirne verbraucht, der von uns das Opfer der ganzen Hingabe an die Sache fordert, dem wir willenlos untertan sind, kommen wir nur selten dazu, Dankbarkeit an den einzelnen zu verschleudern. Gerade unsere Liebsten und Wertvollsten sind meistens auch der gemeinsamen Aufgabe so ganz und gar verhaftet, daß wir sie kaum noch als besonders und auffällig empfinden.

Das, was sie uns aber sind, und was sie für die große Aufgabe bedeuten, das bemerken wir meistens dann, wenn der Tod sie mit grauer Hand mitten aus unserem Kreise nimmt. An uns allen sind die Jahre des Kampfes nicht spurlos vorübergegangen. Viele mußten von uns gehen, die Genossen und Kameraden des gemeinsamen Weges waren. Jeder von ihnen hat ein Andenken und eine Erinnerung bei uns zurückgelassen, die sich wie ein Schleier der Wehmüt über die Arbeit des Alltags legen. So nah sie uns im Leben standen, so eng bleiben sie mit uns im Tode verbunden. Zu diesen gehört Otto Laubinger, dem wir heute diese letzte Feierstunde bereiten, um ihn dann in den Schoß der ertlichen Erde zurückzulegen. Was er uns als Mensch war, das wissen nur die, die Jahre lang vertrauten Umgang mit ihm hatten. Selten haben wir einen, der mit so glühendem Idealismus wie er seiner Aufgabe diente, dessen Kampfermut unerschütterlicher und dessen soziale Hilfsbereitschaft wärmer und opferfähiger gewesen wäre als die seine. Seine Künstlerkraft war aktives Bekenntnis. Für ihn war das Theater nicht Stätte des Luxus oder des Amüsements; er sah in ihm eine Erziehungsanstalt für das ganze Volk. Sein Leben und Wirken dienten der Erreichung dieses Zieles. Es schien, als sei mit dem Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution nun auch die Erfüllung seines Lebensstrahmes gekommen. Jetzt hatte er die Möglichkeit, seine Pläne und weitreichenden Pläne in die Wirklichkeit zu überführen. Gedanken wie der der Reichstheaterfestwoche oder der der Sei-

delberger Nationalfestspiele entsprangen seiner unermüdblichen Phantasie. Die Zusammenfassung aller am Theater schaffenden Kräfte in einer einheitlichen Organisation war sein Lebenswerk. Mitten im Werk und kurz vor seiner Vollendung ist er nun in den Seelen gestorben. Tiefe Traurigkeit



Dr. Goebbels erweist seinem treuen Mitarbeiter Otto Laubinger die letzte Ehre. (Scherl Bilderdienst, K.)

erfüllt uns alle, die wir hier um seine Bahre versammelt stehen. Von den Brettern, die die Welt bedeuten, auf denen er so oft in der Schöpfung großer tragischer Figuren der Weltliteratur die Menschen erschütterte und erhob, will er ein letztesmal Abschied von uns allen nehmen. Die deutschen Künstler danken einem Künstler, der ihnen Freund und Führer war und auch auf der Höhe seines Lebens und seines Erfolges stehend, ihrer nicht vergaß, der seine ganze Kraft dem Willen und Gedenken des deutschen Theaters widmete. Sein Andenken wird bei mir und bei allen, die ihn kannten, unvergänglich sein.

Nun lebe wohl, du guter Kamerad. Alle stehen wir um dich versammelt, da du von uns gehen mußt. Ich aber, dem du die Kraft und Stärke, den Glauben und den Idealismus, die Treue und Anhänglichkeit deiner besten Mannesjahre geschenkt hast, möchte über den Hügel, der nun in einigen Stunden deine sterbliche Hülle bedecken wird, die Worte der erregtesten Totenlage schreiben, mit der Mathias Claudius von seinem Vater Abschied nahm:

„Friede sei um diesen Grabstein her,

Sankter Friede Gottes.

Denn sie haben einen guten Mann begraben,

Und mir war er mehr.“

Dann nimmt der Schauspieler Friedrich Kayfler mit den eindrucksvollen Worten Stefan Georges „Erhebung“ Abschied von seinem Kollegen und Kameraden. Die Herzen aller Trauergäste schwingen mit, als das Berliner Philharmonische Orchester zum Schluß Griegs Weisen von Aases Tod aus „Peer Gynt“ intoniert.

Die Friedhofskapelle des Waldfriedhofes Stahnsdorf, wo Otto Laubinger beigesetzt wurde, konnte die vielen Trauernden, die ihrem Freunde und Berufskameraden bei der letzten Fahrt das Ehrengeleit geben wollten, nicht fassen. Man sah unter ihnen Reichsminister Dr. Goebbels, Staatssekretär Funk, die Abteilungsleiter des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, die Präsidenten der einzelnen Kammern der Reichskulturkammer sowie zahlreiche Theaterdirektoren und viele Künstler. Pfarrer Hoffmeister segnete nach einer kurzen Trauerrede in der Kapelle die Leiche aus.

Mit ergreifenden Worten nahm der Bruder des Verbliebenen Abschied und sprach dann nach dem letzten Segen in seiner Eigenschaft als Pastor das Vaterunser. Das Horst-Wessel-Lied hallte als letzter Gruß des unerschütterlichen Vorkämpfers der Bewegung.

Das Badische Staatstheater gedachte zu Beginn der geistigen Vorbereitung des Verstorbenen durch Orgelklänge und eine Würdigung seiner Persönlichkeit durch Staatschauspieler Ulrich von der Trenck.

Stöckung in der Flottendebatte.

(Fortsetzung von Seite 1.)

fortigen Einlaß der französischen Seestreitkräfte und nicht nur die Abgabe von Flottenbasen erfordern sollen.

Es heißt heute in Paris, daß „solche Maßnahmen für Frankreich in Friedenszeiten sehr schwer zu ergreifen seien.“ Die Hoffnungen der französischen Optimisten, die Hälfte der Sommezeit abdamphen und dafür die französischen Kreuzer im Mittelmeer einlaufen zu sehen, scheinen sich vorläufig noch nicht zu verwirklichen.

Die Absichtenfrage ist in französischen Augen in diesen geheimnisvollen diplomatischen Verhandlungen der letzten Zeit nicht im Vordergrund gestanden. Aus den unklaren Andeutungen, zu denen sich offiziöse Pariser Stellen verleitend lassen, geht hervor, daß Frankreich die Hoffnung weiter nährt, aus der unermüdblichen diplomatischen Arbeit Lavalls in den letzten Wochen und Monaten doch noch einen realen Profit für die fernere Zukunft und die allgemeine französische Politik zu ziehen.

Der Quai d'Orsay hat seine ursprüngliche Forderung einer Unterstützung Englands in der abessinischen Frage gegen eine englisch-französische Zusammenarbeit auf dem Kontinent einzutauschen, keineswegs aufgegeben. Offenbar will nun Frankreich durch ein neues Mischen der Karten unter der Hand diese „entente cordiale“ erreichen, daß die Lavallische Antwortnote auf die englische Mittelmeer-Anfrage voll befriedigt habe. Man beharrt in Paris nach wie vor auf der Feststellung, daß sie ja schon durch die seit längerer Zeit bekannnten Eventualabmachungen zwischen den drei Generalstäben der beiden Länder in der letzten Zeit große Fortschritte gemacht habe, wobei der Streitfall Abessinien nur als Anlaß diene.

Eine für die allgemeine Tribüne bestimmte Dokumentierung des wiedergefundenen und restlosen Gleichgewichts zwischen London und Paris erwartet Frankreich in einer französisch-englischen Einheitsklärung am Samstag vor dem Sanktionskomitee in Genf.

Die Pflichten der Beamten.

„Erst Deutscher — dann Beamter“ fordert Dr. Fric in einer Berliner Rede.

Berlin, 4. Nov. „Erst Deutscher — dann Beamter“ — unter diesem Leitwort steht die Arbeit des Beamten im neuen Deutschland. Das wurde treffend bewiesen durch den überaus eindrucksvoll verlaufenen Generalappell der Berliner Gemeindebeamten im Sportpalast, bei dem Reichsminister des Innern Dr. Fric in einer großen Rede über die Pflichten des deutschen Beamten und über die Gesetzgebung des Dritten Reiches sprach.

Reichsminister Dr. Fric erklärte einleitend, er nehme gern die Gelegenheit wahr, um der gesamten deutschen Beamenschaft seine Anerkennung und seinen Dank für ihre treue Mitarbeit am Aufbauwerk Adolf Hitlers in den letzten 2 1/2 Jahren auszusprechen. Ohne die treue Mitarbeit der deutschen Beamenschaft hätte dieses gewaltige Werk in der kurzen Zeit nie vollbracht werden können. Es sei trotzdem im Verlaufe der nationalsozialistischen Revolution nicht immer leicht gewesen, den Schwung der ungenutzten Bewegung mit dem Gang der Verwaltung in Einklang zu bringen.

Der Minister fand äußerst treffende und von den Beamten mit großer Begeisterung angenommene Formulierungen über die Pflichten der deutschen Beamten: „Je mehr der deutsche Beamte sich seinem Volk verbunden fühlt, und je mehr er von nationalsozialistischem Geist erfüllt ist, desto mehr werden die Vorwürfe der Bürokratie verschwinden. Der Beamte muß der Freund und Berater jedes Volksgenossen sein, der sich an ihn hilfesuchend wendet. Gerade die Beamten von der Gemeindeverwaltung sind dazu als erste berufen, die unmittelbare Fühlung mit dem Volk zu halten.“ Unter starkem Beifall kündigte der Reichsminister nun an, daß in Zukunft alle höheren Beamten eine gewisse Zeit in den höheren Dienststellen gearbeitet haben müssen, damit sie die unmittelbare Fühlungnahme mit dem Volk haben.

Der Reichsminister wußte sich dann besonders der Frage der Gemeindeverwaltung zu und sprach über die Bedeutung der neuen deutschen Gemeindeordnung die alle schöpferischen Kräfte der Bevölkerung an die Gemeindeverwaltung heranführt.

Es gebe für den deutschen Beamten etwas Höheres als Streit um Gehaltsgruppen und Lohn, er wisse heute, daß er als besonderer Vertrauensmann des Führers am großen Wiederaufbauwerk mitarbeiten dürfe. Wie schon in einer früheren Rede in Minister wies sich der Reichsminister auf schärfste gegen die Konfessionskollisionsfrage des öffentlichen Lebens. Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß etwa noch bestehende konfessionelle Beamtenvereine von selbst endlich den Entschluß finden, sich aufzulösen.

Reichsminister Dr. Fric eriff dann auf das Wesen der Wiederherstellung des Berufsbeamtenums zurück. In diesem Wesen sei zum ersten Male der Friedebegriff eingestiftet worden. Auf Grund dieses Gesetzes seien alle Elemente aus dem Beamtenum ausgesamelt worden, die sich in der Zeit nicht widerrechtlich eingeschlichen hätten. Nun stehe man vor den großen Aufgaben eines neuen Beamtengesetzes, das im Entwurf bereits fertig sei. In diesem neuen Beamtengesetz könne man keinen Unterschied mehr zwischen den Beamten der Länder, des Reiches und der Gemeinden (stürmischer anhaltender Beifall); denn für das einheitliche Reich solle es nur noch ein Beamtenrecht geben.

Die lebhafteste Zustimmung der Versammelten fand der Minister, als er betonte, daß die Beamten sich nicht durch ihre eigenen kleinen Sorgen den Blick für das große Ganze trüben lassen dürften.

Dank des heroischen Entschlusses des Führers, der immer so früh die Situation zu ergreifen verhebe, und der dann die darauf passende Tat vollbringe, seien wir wieder ein freies Volk geworden. Unter immer sich erneuernden Beifall streifte Dr. Fric die einzelnen Gruppen, die hierauf führten. Dank der Politik des Führers könnten wir stolz auf unsere Kraft vertrauen und allen kommenden Dingen mit Ruhe entgegentreten.

Den großen außenpolitischen Erfolgen stellt der Reichsaussenminister die großen innenpolitischen Erfolge gegenüber: Abschließend bemerkte Dr. Fric noch einmal, daß sich die Beamten nicht durch die kleinlichen äußeren Nöte, so unbedeutend sie manchmal auch sein mögen, mantelmützig machen lassen sollten. Bei anderen Völkern sei es z. B. viel schlimmer als bei uns. Der Minister verwies in diesem Zusammenhang auf den Aufruf des Gauleiters Bürckel, der sich an die nicht schwer arbeitenden Parteigenossen richtete, auf ihre Forderung zugunsten der Schwerarbeiter zu verzichten. Das sei nationalsozialistische Tatensinnung, daß einer für den anderen einstehe. Dieses Beispiel, erklärte der Minister, unter der lebhaftesten Zustimmung der Versammelten, könne er allen empfehlen. Alles Schwere, was dem deutschen Volk noch bevorstehe, könne leicht überwunden werden, wenn alle einmütig zusammenstehen und sich hinter unseren Führer Adolf Hitler scharen.

„Lieber Gras fressen, als nachgeben“.

Italiens Entschlossenheit zum Durchhalten — Neue Versteifung Rom—London.

ob. Rom, 1. Nov. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Der Abtransport der aus der Gyreneika zurückberufenen Division wird vorerst aufgeschoben. In italienischen Regierungskreisen wird diese überraschende Wendung so umschrieben, daß die betreffende Division nur den Befehl erhalten habe, sich zur Rückreise bereitzuhalten, nicht aber sich einzuschiffen.

Die letzte Besprechung Mussolinis mit dem britischen Botschafter Drummond habe ausschließlich der Frage einer Entspannung der Lage im Mittelmeer gegolten. Keine wesentlichen in dieser Unterredung die Möglichkeiten einer Beilegung des italienisch-äthiopischen Streites erörtert worden. Italien halte es für ausgeschlossen, daß dieser Konflikt überhaupt auf dem von Genf bisher eingeschlagenen Weg gelöst werden könne.

Die Gesamtlage der Streitfragen erfährt somit vollständig eine gefährliche Verschärfung, deren Ende nicht abgesehen werden kann. Italien, dies geht aus den Ausführungen des Sprechers des Außenministeriums hervor, ist vorerst keinesfalls bereit, gegen Eingabe einiger äthiopischer Provinzen auf sein Expansionsrecht ein für allemal zu verzichten. Es zieht lieber vor, alle Folgen, mögen sie noch so schwer und unüberschaubar sein, auf sich zu nehmen, als sich dem „Noch der franco-britischen Allianz“ zu beugen. „Lieber Gras fressen, als nachgeben“, so charakterisiert der „Tevere“ die Lage.

Den offiziellen Erklärungen muß um so größere Bedeutung zukommen, als sie gerade zu Beginn der Sanktionskonferenz, auf die sie nicht ohne Einfluß bleiben können, abgegeben werden. Ihre scharfe Formulierung läßt kaum Zweifel über die zukünftige Haltung der italienischen Regierung gegenüber den französisch-britischen Vorschlägen aufkommen, deren Ausarbeitung aus Paris gemeldet wurde. Es wäre gewiß ein Irrtum, die hartnäckige Haltung der italienischen Regierung für bloße Taktik zu nehmen, um durch sie eine günstige Verhandlungsposition zu erreichen. In solchen Geschichtsproben ist die Lage Italiens doch viel zu ernst. Die Mittel, mit denen gewisse französische und an der Aufrechterhaltung der italienisch-französischen Freundschaft brennend interessierte Kreise in den letzten Tagen arbeiten, um zu retten, was zu retten ist, werden hier bereits als fomalisch wirkend bezeichnet. In diese Kategorie von Zweckgerüchten gehört auch, was man sich hier vor etwa zwei Wochen geheimnisvoll und allen Ernstes ins Ohr flüster, daß nämlich — der Führer bei Nacht im Flugzeug in Rom angekommen und nach stundenlangem Besprechung mit dem Duce noch vor Morgenstunden zurückgefliegen sei. Alles Fliegerlatein!

S London, 1. Nov. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) England und Italien stehen vor einem neuen Höhepunkt gegenseitiger Versteifung, und es ist immer schwerer, zu sehen, wie diese Stimmungsstriebe noch einmal ohne Bruch enden soll.

Die Verschärfung ist eine unmittelbare Folge des letzten Gesprächs zwischen Mussolini und dem englischen Botschafter. Weit entfernt, die Entspannung zu fördern, ist diese Unterredung von dem Botschafter nur dazu nachgeschickt worden, dem italienischen Staatschef klar zu machen, warum England unter den gegebenen Umständen für eine solche Entspannung nichts tun könne. Sir Eric Drummond hat in aller Form wiederholt, daß die englische Flottenflotte im Mittelmeer ein Minimum von Vorsichtsmaßnahmen darstelle, von dem England nicht abgeben könne. Er hat auch auf die Angriffe, die Drohungen und die „Entstellungen“ der englischen Politik in der italienischen Presse hingewiesen, die zwar ihren Ton, aber nicht ihre Beschuldigungen geändert habe. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese neue Spannung sich als vorherrschender Zug der Gesamtlage auch dem Delegier-

ten in Genf aufwängt. Die Anforderungen an Sir Samuel Hoare würden sich dann verdoppeln. In London verdrängt die englisch-italienische Krise selbst die Wahlberichten von der ersten Seite der Blätter. Vor allem wird auch breit über neue englandfeindliche Kundgebungen berichtet, die sich am Donnerstag in Rom abspielten, wobei sogar englische Waren aus den Schaufenstern verschwinden mußten.

London, 1. Nov. Zu den am Donnerstag wieder aufgenommenen Verhandlungen der Ausschüsse für Sühnemahnahmen meldet der Genfer Berichterstatter der „Times“, es sei unwahrscheinlich, daß heute nach Eintreffen Hoares, Savals und des Barons Aloisi irgendwelche neuen Vorschläge gemacht würden. Der Hauptzweck des Besuchs Hoares sei, die Einigkeit und Beharrlichkeit der britischen Regierung bei ihrer jetzigen Politik darzulegen.

Ferner meldet der Berichterstatter, es habe sich gezeigt, daß die französisch-britischen Beratungen der letzten Tage keinerlei brauchbares Ergebnis gehabt haben dürften. Von einer französisch-britischen, auf einem Kompromiß beruhenden Vereinbarung sei keine Rede. Im Gegenteil, alle Hoffnung auf einen Erfolg sei bereits durch die Aufnahme zerstört worden, die diese Vermittlungsbemühungen in Rom gefunden hätten.

Baldwin über den Völkerbund

S London, 1. Nov. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Der Premierminister Baldwin hat gestern vor der Jahresversammlung der internationalen Friedensgesellschaft in der Londoner Guild-Hall eine große Rede über die englische Völkerbundspolitik gehalten. Die Einladung dazu war längere Zeit vor dem Kabinettsbeschluss über den Wahltermin ergangen, und die Ausführungen Minister Baldwins ließen nur an wenigen Stellen den Einfluß des gegenwärtigen Kriegszustandes zwischen den englischen Parteien erkennen.

Der größte Teil der Rede war dem Nachweis gewidmet, daß England keine Politik der Selbstisolierung treiben kann und soll.

Deutsche Missionsstation zerstört.

Kommunisten als Urheber der schweren Explosion in China.

S Schanghai, 1. Nov. Ueber das furchtbare Explosionsunglück, das sich am 20. Oktober in Santschau (Provinz Kansu) ereignete, liegen nunmehr eingehende Berichte vor. Danach ist ein in der Mitte der Stadt gelegenes Munitionslager, bestehend aus zahlreichen Fliegerbomben und großen Mengen alter Gewehr- und Geschützmunition, unter ohrenbetäubendem Donner und erdbebengleicher Erschütterung in die Luft geflogen. Die Zahl der der Explosion zum Opfer gefallenen Toten wird in Uebereinstimmung mit der gebrachten Ermittlung auf annähernd 2000 geschätzt. Einige 100 Verletzte wurden noch nicht geborgen. Die etwa 300 Meter vom Explosionsherd entfernt liegende deutsche Steiner-Missionsstation wurde zerstört. Ihre Schule und das Krankenhaus liegen in Trümmern. Zahlreiche Kranke wurden bei dem Einsturz unter den Trümmern begraben. In der Missionskirche wurde das rechte Schiff zerstört, nachdem kurz vorher der Gottesdienst beendet worden war. Sämtliche Missionare und Schwestern wurden verletzt. Der Bischof Buddenbrock hat schwere Kopfwunden davongetragen. An dem Rettungswerk waren die deutschen Missionare und Schwestern trotz ihrer Verletzungen hervorragend beteiligt.

In öffentlichen Befanntmachungen werden die Kommunisten als Urheber des Explosionsunglücks bezeichnet.

Die Toten des 9. Nov. 1923

5. Oskar Körner.

Kämpfen war ihm ins Blut geschrieben. Im Kriege an der Front, in der Bewegung an der Spitze, im Leben ohne Unterlaß umlagert und verfolgt von Not und Tod.

Körners Kampfbegeisterung ist überstrahlt von jenem herrlichen Idealismus des deutschen Menschen, der sein Höchstes sieht in der ewig gültigen Lebendigkeit des deutschen Volkes. Für dieses schönste Lebensziel ist Oskar Körner gefallen. Oskar Körners Lebensgang war aber nicht angetan, diesen Idealismus zu heben und zu stärken. Daß er ihn dennoch durchgehalten durch alle Fährnisse eines leidvollen Lebens, erhöht seinen Kampf für die Idee des Deutschtums, die im Streben Adolf Hitlers ihre Erfüllung fand.

Oskar Körner ist als sechstes Kind seiner Eltern am 4. Januar 1875 in Oberpeilan, Kreis Reichenbach in Niederschlesien, geboren. Fröhlich starben seine Eltern, und im Waisenhaus verbrachte der kleine Oskar Körner seine Jugend. Als Kaufmännischer Lehrling kam er nach Bielefeld; dort erfüllte er auch um die Jahrhundertwende in freudiger Dinnge seine Militärpflicht. Anschließend ging er nach Düsseldorf, wo er sich im Januar 1903 verheiratete. Nach neunjähriger glücklicher Ehe, der zwei Kinder entsprossen, wurde ihm seine Frau durch den Tod entzogen.

Mit 30 Jahren meldete sich Körner freiwillig zum Kriegsdienst und kämpfte bis 1918 an der Front. Für seine Tapferkeit ausgezeichnet, wurde Körner bei der Demobilisierung nach München entlassen. Der alte Soldat Körner war aus tiefstem Herzensgrund ein fanatischer Gegner des roten Systems. Schon im Jahre 1919 meldete er sich zur Einwohnerwehr. Mit klugen Augen und klarem Kopf hatte Oskar Körner schon in früheren Jahren den verderblichen Einfluß des Judentums auf das deutsche Volk und seine Wirtschaft erkannt. Aus dieser Erkenntnis heraus schloß er sich schon früh dem Völkischen Kampf und Truhbund als Mitglied an.

Der Scharführer und Kämpfer Oskar Körner fand aber auch schon im Jahre 1920 den Weg in den Kreis der ersten Nationalsozialisten. Nach einer Rede Adolf Hitlers im „Stenered“ ließ sich Körner am 5. Februar 1920 als Mitglied der NSDAP mit der Nummer 743 aufnehmen. Die Partei wurde sein neuer Lebensinhalt. Er selbst wurde einer der aktivsten Mitarbeiter des jungen Führers. Körner fehlte in keiner Versammlung und überließ keine Gelegenheit, ob im Geschäft oder auf der Straße, für die nationalsozialistische Bestandaufnahme zu werden. Er hand unter den Kämpfern in der Hofbräuhauskneipe, in Coburg und beteiligte wurde, nahm teil am Deutschen Tag in Coburg, teil an den Gründungen der Ortsgruppen Coburg, Nürnberg, Augsburg, Tölz, Wolfratshausen, Tegernsee usw. In Körners Wohnung in der Wolfratshausen wurde vom Führer und den nächsten Anhängern so mancher Plan geschmiedet.

Im Jahre 1922 wurde Oskar Körner zweiter Vorsitzender der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Von jetzt an gab es für ihn keine persönliche Rücksicht mehr. Im Schaufenster seines Ladens hingen die Plakate der Partei, wodurch Oskar Körner viel Schaden erlitt. Aber nicht nur Arbeit vereinte Adolf Hitler mit dem treuen Kampfgesossen Körner, sondern auch manche frohe Stunde. Selbst die Weihnachtsfeier feierte Adolf Hitler bei der Familie Körner.

Selbstverständlich stand Oskar Körner in der Nacht vom 8. auf 9. November 1923 in den Kampfereihen im Völkischen Kampfbüro. Auf dem Befreiungsmarsch untermaßte er den Führer am Marienplatz über die Gefährlichkeit der Lage — erst recht ein Grund für Oskar Körner mitzumarschieren. Wenige Minuten später fiel an der Feldherrnhalle die erste Salve. Oskar Körner sah den Belegleiter des Führers, Ulrich Graf, zusammenstürzen, sprang selbst zur Deckung vor den Führer und ließ, von Schüssen durchbohrt, zu Boden.

Der Kämpfer Oskar Körner hatte sein Leben für die Bewegung Adolf Hitlers gegeben.

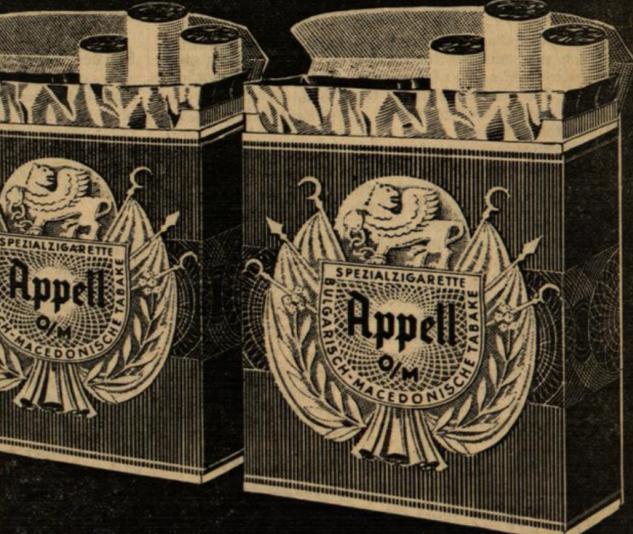
Wenn er nun nach zwölf Jahren mit seinen gefallenen Kameraden wieder zusammenfindet, um gemeinsam mit ihnen in dem Ehrenempel am Königsplatz beigesetzt zu werden, so erfüllt das neue Reich Adolf Hitlers jene Pflicht, deren Unterlassung und ihre Verhinderung dem überwundenen System zur Schande geworden ist.

Die neue Appell

Eine so frisch wie die andere!

Jeder, der die neue APPELL probiert, wird es zu schätzen wissen, daß diese Zigarette gleichmäßig frisch und deshalb vollwertig im Geschmack ist. Dafür sorgt die Stanniol-Frischpackung; sie verbürgt dem Raucher Erhaltung des ungeschmälerten Aromas der echt bulgarisch-macedonischen Mischung.

Appell
erfüllt 3 Räucher-Wünsche:
1. Echt bulgarisch-macedonisch
2. Rundes Großformat ohne Mast
3. Voll-Aroma durch Stanniol-Frischpackung



3 1/3

MARTIN BRUNNENMANN A.G. ZIGARETTENFABRIK BREMEN

Turnen + Spiel + Sport

Um den Deutschen Handball-Pokal.

Wiederholung Baden — Brandenburg am 10. November.

Von den acht am letzten Sonntag angefertigten Vorrunden spielen um den vom Gau Nordmark verteidigten Deutschen Handball-Pokal konnte das in Mannheim vorgesehene Treffen zwischen den Gauen Baden und Brandenburg wegen des Regens und der dadurch schlechten Bodenverhältnisse nicht stattfinden. Das Treffen wird nun am 10. November wiederholt; Austragungsort bleibt Mannheim.

Die Paarungen der zweiten Runde.

Die Zwischenrunde um den Handballpokal wird am 17. November ausgetragen. Der Gau Schlesien, der in der Vorrunde in Stettin die Pommern mit 12:8 aus dem Rennen warf, spielt in Breslau gegen die Sachsen, die in Verdau über Ostpreußen mit 9:4 erfolgreich waren. In Darmstadt hat der Gau Südwest nach seinem in Göttingen über die Württemberger errungenen Siege von 7:5 den Favoriten der Runde, den Gau Mitte, der in Gera die Nordhessen 11:5 besiegte, zu Gast und in Hagen treffen sich die beiden westdeutschen Gauen Westfalen und Niederrhein. Westfalen, das den Verteidiger Nordmark in Minden 11:4 schlug, spielt damit zum zweiten Male zu Hause. Die Niederrheiner schalteten bekanntlich in Krefeld mit 7:5 die Bayern aus. Das vierte Vorrundenpiel führt den Gau Niederrhein, der in Braunschweig über Mittelrhein 15:5 siegte und das höchste Torergebnis des Tages erzielte, mit dem Sieger der ausstehenden Begegnung zwischen Baden und Brandenburg zusam-

men. Siegen die Badener, müssen sie nach Hannover reisen, im anderen Falle wird das Treffen in Berlin ausgetragen. Der genaue Spielplan der zweiten Runde hat folgendes Aussehen:

- in Darmstadt: Gau Südwest — Gau Mitte
- in Breslau: Gau Schlesien — Gau Sachsen
- in Hagen: Gau Westfalen — Gau Niederrhein
- in Hannover: Gau Niederrhein — Gau Baden
- oder in Berlin: Gau Brandenburg — Gau Niederrhein.

Deutschland — Ungarn am 24. November.

Nach mehrfacher Verlegung ist nun der zweite Handball-Länderkampf zwischen Deutschland und Ungarn perfekt geworden. Das ursprünglich am 6. Oktober vorgesehene und dann für den 3. November geplante Treffen wird am Sonntag, den 24. November in Budapest stattfinden.

Die deutsche Mannschaft wird in der gleichen Aufstellung spielen, wie sie seinerzeit vorgesehene war, und zwar mit:

- Koch (Sportfr. Leipzig); Müller (Sv. Waldhof), Pfeiffer (Pol. Darmstadt); Reiter (Pol. Mülheim, Däcker, Stahl (beide Pol. Darmstadt); Reinhardt (Sp. Mülheim), Theilig (D.M. Hamburg), Berthold (Spr. Leipzig), Braselmann (Tura Barmen), Spall (Polizei Darmstadt).

Das erste Länderspiel zwischen Deutschland und Ungarn fand am 9. Dezember 1934 in Darmstadt statt und wurde von der deutschen Elf mit 14:3 (6:1) gewonnen.



Schwung und Grazie. Eine Photostudie von dem deutschen Meisterpaar im Eiskunstlaufen, Maxie Herber und Ernst Baier. (Deutsche Presse-Photo-Zentrale, K.)

„In Sachen Phönix Ludwigshafen . . .“

Ein vorläufiges Urteil.

Beim Meisterschaftsspiel der Südwest-Gauliga zwischen Phönix Ludwigshafen und Eintracht Frankfurt gab es am letzten Sonntag in Ludwigshafen einige recht unliebsame Szenen, die jetzt eine vorläufige Sühne gefunden haben. Der Platz des FC Phönix Ludwigshafen wurde mit sofortiger Wirkung vorläufig für alle Spiele der ersten Mannschaft gesperrt. Neben dem bereits vom Schiedsrichter vom Felde gestellten und damit automatisch gesperrten Spieler Lindemann von Ludwigshafen, wurde auch der Phönix-Spieler Ulrich wegen Täuschlichkeiten gegen den Eintracht-Verteidiger Conrad ab sofort gesperrt. Schiedsrichter Wengryl (Worms), dem Leiter des Treffens, wurde mit sofortiger Wirkung die Ausübung jeglicher Schiedsrichter-Tätigkeit verboten. Die Wertung des Spieles, das von Ludwigshafen mit 4:2 gewonnen wurde, wird vorläufig bis zum endgültigen Urteil zurückgestellt. Das endgültige Urteil wird durch den Bezirksführer des Bezirks Saar, Dr. Dillmann-Saarbrücken, erlassen.

Neusel oder Carnera.

Schwergewicht-Ausscheidung in Newyork.

Man kann nicht gerade behaupten, daß der Ausscheidungskampf zur Schwergewichts-Meisterschaft zwischen dem Italiener Primo Carnera und dem Deutschen Walter Neusel, der am 1. November, in der Nacht zum Samstag, im Newyorker Madison Square ausgetragen wird, im Mittelpunkt des sportlichen Interesses steht. In USA dreht sich die Weltmeisterschaft in erster Linie nur um das Geld. Da der Regier Joe Louis und Weltmeister Jimmy Braddock aber an verschiedenen Veranstaltergruppen, die sich überdies noch „feindlich“ gegenübersehen, gebunden sind, ist der „Garden“ auf den Gedanken gekommen, noch einmal den bereits erledigten Italiener heranzuziehen und ihn gegen Walter Neusel, der in den Staaten über einen großen Anhang verfügt und dort auch einen ausgezeichneten Ruf besitzt, zu stellen. Für den Boxer ist dieser Kampf tatsächlich die große Gelegenheit, denn der Sieger soll — sicher ist das dann natürlich noch lange nicht — gegen den Weltmeister antreten. Primo Carnera ist damit die Möglichkeit geboten, dem Hunger und Elend zu entgehen, denn nach seinem letzten Kampf ist ihm nichts mehr geblieben.

Die Aussichten dieses Kampfes zu beurteilen, ist sehr schwer. Neusel hat sich von der schweren Niederlage durch Max Schmeling wieder erholt, seine beiden Kämpfe gegen den britischen Meister Jack Peterson haben ihn wieder hochgebracht. In seinem amerikanischen Trainingslager hat er sich ganz auf seinen Gegner eingestellt. Seine Partner waren — wie Carnera — über 250 Pfund schwer. Da Carnera unbedingt gewinnen muß, wenn er überhaupt wieder ins Geschäft kommen will — für ihn ist der sportliche Wert des Kampfes Nebensache — wird Neusel gut daran tun, den Gegner nicht zu unterschätzen. Die meisten seiner Gegner hat der italienische „Fleischberg“ durch sein Gewicht erdrückt und erwürgt. Die Schlagkraft kann hier ganz allein den Ausschlag geben. Wenn Neusel seinen Gegner bald erschüttern kann, dann sollte er auch gewinnen können. Wenn wir schon ein Interesse an dem Kampf haben, dann wünschen wir natürlich auch dem blonden Westfalen, daß er sein Glück macht. Er selbst glaubt wieder an sich, weshalb sollen wir da zagen!

Badische Fecht-Meisterschaften.

Das Medaillenergebnis für die am Samstag und Sonntag in Pforzheim zum Austrag kommenden badischen Säbel- und Florett-Meisterschaften ist ganz vorläufig ausgefallen. Die gesamte badische Elite bewirbt sich um die beiden Titel, so daß in den beiden Waffengattungen harte Kämpfe zu erwarten sind.

Im Florettschneiden verteidigt der Mannheimer Höfler (FV. 46) den Titel. Er hat in Knies (Freiburg), König (Lahr) und Beyer (Pforzheim) seine schwersten Gegner. Bei der Gleichwertigkeit dieser Bewerber kann natürlich ein Sieger noch nicht vorausgesetzt werden.

Ob der bisherige Säbelmeister Mack (Freiburger Tischf.) seinen Titel verteidigen kann, erscheint recht fraglich, da er diese Woche zum Militär eingezogen ist. Wenn Mack nicht antreten kann, scheinen auch in dieser Waffe Höfler und Knies die aussichtsreichsten Bewerber zu sein. König (Lahr), Blum (Wretten), Stillede (Heidelberg) und Schneider (Pforzheim) sind Fechter, die hier Überraschungen bringen können. Ganz besonders gespannt kann man darauf sein, wie sich der in dieser Woche in Karlsruhe unter dem vom Fachamt Fechten für die Olympia-Vorbereitungen verpflichtete ungarische Fechtmeister Holos begonnene Säbelfortschritt entwickelt.

54 goldene Medaillen wurden verteilt.

Das Ergebnis der Südwest-Orientierungsfahrt.

Sehr gut fiel das Ergebnis der am Sonntag ausgefahrenen Südwest-Orientierungsfahrt aus. Von den 212 gestarteten Mannschaften haben 162 das Ziel vor Kontrollschluß erreicht, insgesamt nahmen etwa 1000 Fahrer an der Prüfung teil. Gesamtsieger mit der höchsten Punktzahl (173 Punkte mit 18 angefahrenen Geländepunkten) wurde die Mannschaft Optm. Fächter, Oblt. Schmolz und Leutnant Becke, eine von der Nachrichtenabteilung Eßlingen und

der Aufklärungsabteilung Kornwestheim gebildete Heeresmannschaft. Bei den Motorradfahrern vollbrachten NSKK-Sturmführer Walter Heilbronn und die NSKK-Männer Duns und Jörn (beide Heilbronn) mit 127 Punkten die beste Leistung. Insgesamt konnten 54 Goldmedaillen an die Fahrer verteilt werden. Optm. Pächter, Oblt. Schmolz und St. Weide gewannen außerdem den wertvollen Preis der Motorbrigade Südwest. Den Preis der Motorstandarte 55 Stuttgart erhielt die zweitbeste Wagenmannschaft Hauptmann Suter, Oblt. Schmelzer und Oblt. Mittermaier von der Aufklärungsabteilung Kornwestheim. Außerdem wurden noch 56 silberne und 52 bronzene Medaillen an Fahrer und Mannschaften ausgegeben.

Rudolf Ismayr ging bei einer Schwerathletikveranstaltung des SV. Finkenwälder-Hamburg an den Start. Der Olympiasieger brachte im Olympischen Dreikampf 685 Pfund zur Hochstrecke und schlug dabei den Nordmark-Gaumeister Clausen (Köbel) um genau 50 Pfund.

Wieder ein kleines Gauliga-Programm

in Süd- und Südwestdeutschland.

Die Fortsetzung der Gaukämpfe um den Bundes-Pokal schmälert das Meisterschaftsprogramm der süd- und südwestdeutschen Fußballgauen am kommenden Sonntag wieder ganz erheblich. Bayern, Baden und Südwest stehen noch im Pokal, wollen auch noch weiter kommen und stellen daher schlagkräftige Mannschaften auf. Das wirkt sich natürlich auf die Meisterschaft aus. Kein Verein will ohne seine besten Leute einen wichtigen Punktekampf bestreiten und darum müssen eben Sonntag für Sonntag Spiele abgesetzt werden. Im Gau Südwest findet am Sonntag überhaupt kein Meisterschaftstreffen statt, Baden wartet nur mit zwei auf und nur Bayern schwingt sich zu drei Begegnungen auf.

Im Gau 14 (Baden)

hat der Tabellenführer 1. FC Pforzheim eine schwere Aufgabe zu lösen. Er muß nach Karlsruhe zum VfV, der sich trotz seiner ungünstigen Placierung in annehmbarer Verfassung befindet. Es kann leicht sein, daß die Karlsruher ihren ersten Sieg erringen werden und die Pforzheimer ihre erste Niederlage einstecken müssen. Germania Brötzingen sollte auf eigenem Platz gegen den VfV. Mühlburg wieder einmal zu einem Punktgewinn kommen.

Im Gau 15 (Württemberg)

finden immerhin vier Punkttreffen statt. Der VfB Stuttgart wird beim Kampf gegen den Neuling SpVgg. Cannstatt die Gelegenheit benützen, sich weiter nach vorne zu arbeiten. Cannstatt wird sich zwar tapfer wehren, vor dem gereifteren Können des Meisters aber doch kapitulieren müssen. Die Stuttgarter Kickers werden es gegen den SV. Feuerbach erheblich schwerer haben, aber auch sie sollten das bessere Ende für sich behalten können. Die Stuttgarter Sportfreunde, die immer noch an der Tabellen Spitze stehen, müssen zum Neuling VfV. Juffenhäuser auf und werden dort wohl einiges zugehen müssen. Ein Sieg der Juffenhäuser ist jedenfalls nicht ausgeschlossen. Ob es dagegen dem SV. Ulm zuzuhause gelingen wird, zu seinen mageren zwei Punkten gegen den SV. Stuttgart weitere hinzuzufügen, steht auf einem anderen Blatt.

Im Gau 16 (Bayern)

steigt mit Bayern — 1860 ein weiteres Münchener Pokaltreffen. Die Bayern stehen ausgezeichnet, dagegen haben die „Löwen“ bisher noch gar nichts zeigen können. Mit drei Pluspunkten nehmen sie den vorletzten Tabellenplatz ein, ein Rang, der der Tradition von 1860 wirklich nicht entspricht. Am Sonntag werden sie versuchen, ihre alte Klasse wiederzugewinnen. Es wird daher trotz der entgegengesetzten Tabellenstellungen der beiden Kontrahenten zu einem spannenden Kampf kom-

men. Die beiden Neulinge FC. München und 1. FC. Bayreuth sind die Gegner des zweiten Münchener Spieles, dessen Ausgang offen ist. Schweinfurt 05 und VfB. Nürnberg treten ebenfalls mit gleichverteilten Aussichten gegeneinander an. Die Nürnberger haben am vergangenen Sonntag gegen Wader ein großes Spiel geliefert, sie sind in der gleichen Verfassung auch für Schweinfurt ein gefährlicher Gegner.

Gau 12 (Nordhessen)

Die wichtigste Begegnung des Sonntags heißt Hanau 93 — Borussia Fulda. Da Hanau der Austragungsort ist, muß man dem Meister die besseren Siegesaussichten zusprechen. VfB. Friedberg kann zu Hause den Spielverein Kassel schlagen, dagegen ist der Ausgang des Spieles Kurhessen Kassel — 08 Kassel offen.

Mittelbadische Bezirksklasse.

Der Hauptkampf der Gruppe 1 steigt in Durlach zwischen Germania Durlach und den Neureuter Ravenspielern. Die beständigere Form hat wohl der VfR. Neureut, doch wird sich Germania durch den Platzvorteil einen Ausgleich schaffen. Wir rechnen mit einem knappen Siege der einen oder der anderen Partei. — Ein zweites interessantes Spiel steigt im Daxlander Kleinstadion, wo der VfV. Rastatt zu Gast weilt. Trotz der sehr guten Form Rastatts und dem andauernden Pech Daxlandens geben wir, wenn sich letztere in Hochform vorstellen, den Daxlandern eine Siegeschance. — Frankonia bekommt Besuch von Durmersheim. Man muß den spielstarken Phönixlern auch auf dem Frankoniaplatz eine große Chance zusprechen. Aber vielleicht befindet sich der FC. Frankonia auf seine alte Tradition und erfreut seine Distanz mit einer überraschend guten Leistung. — Hagsfeld dürfte sich zu Hause strecken müssen, um gegen Kuppenheim auch nur teilweise erfolgreich zu sein. — Weierheim müßte die Pforzheimer Sportfreunde klar nach Hause schicken.

Im der Gruppe 2 wird der Tabellenführer nach schönem Spiel gegen Mühlader einen weiteren Sieg an seine Farben besten. — Auch der VfR. Pforzheim dürfte gegen Breiten einen glatten Sieg davontragen. — Im Kampfe Eutingen — Enzberg ist eine Punkteteilung leicht möglich. Möglich, daß Eutingen den Platzvorteil nutzen kann. — Eßlingen hat Germania-Union Pforzheim zu Gast. Beides Neulinge, von denen die Pforzheimer die größere Routine besitzen. Die Einheimischen müssen schon ihr Bestes hergeben, wenn sie auch nur teilweise erfolgreich sein wollen. — Knapp wird es zwischen Birkenfeld und Niefern hergehen, doch dürfte Birkenfeld das bessere Ende für sich behalten.

Die wichtigsten Organe

insbesondere aber die Nervenzellen, so z. B. Gehirn, Rückenmark, Herz, Leber, Nieren und Drüsen, enthalten als lebenswichtigsten Bestandteil Lecithin. Beruf, Sport, das heutige Verkehrsleben, stellen größere Anforderungen an Ihre Nerven. Das bedeutet höheren Verbrauch der Nervenzellen.

Lecithin. Führe Sie daher dem Körper den durch starke Nervenbeanspruchung verbrauchten Nervenzellenstoff Lecithin in hinreichender Menge wieder zu. Nervöse Kopf-, Herz- und Magenschmerzen, nervöse Schlaflosigkeit, Abspannung, Nervenschwäche, werden Sie dann nicht kennen. Nehmen Sie daher

Dr. Bauer's Reinlecinthin für die Nerven

Ehrengräber deutscher Dichter

Von A. W. Straub.

Die Exhumierung und Wiederbeisetzung der sterblichen Überreste des auf französischem Boden im Dienste des Vaterlandes gefallenen und bestatteten Heidebüchlers Hermann Löns, dem man in der Vöhringer Heide ein Ehrenmal errichtet hat, ruft die Erinnerung wach an andere Ehrengräber, die pietätstunne Städte ihren Dichtern in Anerkennung ihrer Verdienste um die Vaterstadt bereitet haben. Gewiß, die Dichter, um die es sich hier handelt, hat zu ihren Lebzeiten jenes schon sprichwörtlich gewordene Los nicht verschont, nach welchem der deutsche Dichter erst gestorben sein muß, um in seiner Bedeutung erkannt zu werden. Ohne unterzusehen zu wollen, in welchem Maße die Dichter im allgemeinen selbst an diesem Verhängnis mitschuldig sind (vielleicht, weil sie sich allzuweit vom Wurzelboden ihres Volkes entfernt haben; vielleicht weil ihre Lebenshaltung beim Bürger Anstoß erregte), läßt sich doch die Behauptung aufstellen, daß in den meisten Fällen eine zeitliche Distanz nötig ist, um die über den Tag hinausreichende Bedeutung eines Dichters zur Gewißheit werden zu lassen.

Zu den Dichtern, die zu ihren Lebzeiten ebenso sehr verkannt wie mißverstanden wurden, gehören neben Hermann Löns der Würzburger Max Dauthendey und der Freiburger Emil Göttsch. Es mußte ein Zeitraum von über zehn Jahren nach ihrem Tod verstreichen, bis ihre Vaterstädte sich davon überzeugeten, daß sie an den verstorbenen Dichtern etwas gut zu machen hätten, und sich entschlossen, den im Leben Verkannten eine Ruhestätte zu errichten, die sowohl den Toten wie ihren Vaterstädten nur zur Ehre gereichen.

So sind es Max Dauthendey's Weltreiseturm und Romanleben gewesen, die vom schaffenden Bürger nicht begriffen und falsch ausgelegt wurden. Heute, da wir wissen, daß das Fernweh eine der charakteristischsten Eigenschaften des Rasse-Deutschen ist, erkennen wir in dem während des Weltkrieges auf Java internierten und dort verstorbenen Dichter geradezu den Prototyp des „ewigen Deutschen“. Dieser Dichter, der Griechenland, Italien, Dänemark, Norwegen bereist hat, in Paris eine Schwedin heiratete, mit ihr nach Mexiko fährt, zweimal die Kette um die ganze Erde macht, ist — nicht trotzdem, sondern eben deshalb — ein Deutscher, schlechthin der „ewige Deutsche“. Wenn auf einen, dann trifft auf Max Dauthendey das Wort Jean Pauls vom „Weltseitigen Deutschen“ zu, mit dem er den Inhalt deutschen Lebens auf die knappste Formel brachte, jenes Wesens, das den steten Kampf zwischen der unstillbaren Sehnsucht, in der Welt aufzugehen, und dem ebenso zähen Verlangen, ein Einzelwesen zu bleiben, darstellt.

Auf die einzelnen Werke des Dichters einzugehen, erübrigt sich. Als Lyriker mit Richard Dehmel und anderen ein Reformator seiner Zeit, hat er sich unausrotlich in die deutsche Literaturgeschichte eingeschrieben. Als Novellist und Tagebuchschreiber ist ihm eine dankbare und begeisterte Lesergemeinde herangewachsen, die dank eines rührigen Verlags und dank der treuen Verwaltung seines Geistesgutes durch seine Witwe, Frau Annie Dauthendey-Johannsen, von Tag zu Tag noch zunimmt. Ihrer Initiative verdankt es der tote Dichter vor allem, daß er vor wenigen Jahren auf Java exhumiert und seinem Wunsche gemäß in seiner Vaterstadt Würzburg neu beigesetzt wurde. Mit der Tatsache, daß ihm im „Lufmühllein“, der Ehrenstätte des ihm in vielem verwandten Balthar von der Vogelweide, ein Ehrengrab bereitet wurde, hat sich die Stadt Würzburg selbst ein Denkmal gesetzt, auf das sie stolz sein darf. Hat sie doch damit eine Schuld eingelöst, von der sie dem lebenden Dichter gegenüber nicht ganz freisprechen ist.

Dem Vöie des fränkischen Dichters Dauthendey nicht unähnlich ist das des alemannischen „Ademifers“ mit der Niltgabel, des Dichters hinter Pflug und Schraubstock, des Cäsars in Gedanken und Cunctator in Taten“, wie Emil Göttsch einmal treffend charakterisiert wurde. Ihn kennzeichnete, im Gegensatz zu Dauthendey, eine andere nicht weniger deutsche Eigenschaft: die Liebe zur eigenen Scholle. Derbitterer Kampf in jeder Form ist sein Lebenselixier, und diese Lebensauffassung ist es, die den Vertreter einer ungewöhnlichen Lauterkeit des Charakters eigentlich erst so recht in vorderste Linie rückt. Neben Nietzsche und Langbehn ist er der Führer am Oberrhein auf dem Wege zur Umkehr und Befundung eines dem Materialismus verfallenen Volkes. Und wenn er seine Hauptaufgabe darin sieht, seinen Zeitgenossen seine Lehre persönlich und praktisch vorzulegen, so berührt er sich damit aufs engste mit den Forderungen des großen Führers unserer Zeit. Ein Weltverbesserer von revolutionärer Gesinnung, kämpfte er gleich Nietzsche gegen

eine verkrustete Scholastik, gegen eine dem Nihilismus verfallene Demokratie und für eine neue Rangordnung aller Werte. Gegen ein Zeitalter der überspitzten Technik, des ungehemmten Individualismus, des internationalen Kapitalismus, des falsch verstandenen Sozialismus stand Emil Göttsch in der Figur des „reinen Fors“.

Daß Menschen, die es wagen, gegen den Strom zu schwimmen, nicht gern gesehen sind, als unbequeme und anmaßende Geister empfunden werden, ist eine bekannte Erscheinung. So war auch Emil Göttsch in seiner Vaterstadt kein gern gesehener Gast. Umso zäher hing an ihm eine kleine Gemeinde, deren Führer der Literaturhistoriker an der Universität Freiburg, Roman Wörner, war. Ein in Berlin mit durchschlagendem Erfolg aufgeführtes Lustspiel „Der Schwarzkünstler“, gewährte dem Dichter die Erfüllung seines Traumes: zurück zur Scholle. Vierzehn Jahre, bis an sein frühes Ende, führte er nun den aufreibenden, hero-

ischen Lebenskampf eines Dichter-Bauers. Der Forderung unserer Tage „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ ist Göttsch bis zur Selbstaufopferung nachgekommen.

Wenn die Stadt Freiburg sich im Jahre 1926 entschlossen hat, einem ihrer besten Söhne ein Ehrengrab zu rüsten, so erfolgte auch diese Einlösung einer Schuld erst nach Ablauf einer Zeitspanne von achtzehn Jahren nach dessen Tod. Entsprang diese Ehrung auch der späten Erkenntnis, daß Emil Göttsch ein Dichter von hohen Gaben war, so freuen wir uns heute, daß die außerordentliche Würdigung einen Dichter getroffen hat, der weltanschaulich als Vorläufer unserer Zeit gelten darf. Inmitten einer auf den Allgemeinen Friedhof verlegten, künstlerisch gehaltenen Waldlichtung, die von Lieblingssäumen des Dichters umrahmt ist, liegt Göttsch begraben. Ueber der Grabstätte selbst breitet ein wilder Deckenrosenstrauch seine beschützenden Arme aus und hütet mit seinen mehrfachen Dornbüscheln das ewige Geheimnis des Todes.

Ich hatt' einen Kameraden...

Von Martin Binninger.

Allerfeelebzeit. Die Gräber der Toten prangen im Schmuck der Blumen; allüberall im Land. Ich aber muß an ein Grab im Elsaß denken, das niemand mit Blumen schmückt. In Dein Grab, mein getreuester Freund und Kamerad.

O, wie war das doch, da wir Dich an einem weißen Wintertag zur großen Ruhe betteten. Einer sprach am Grab mit bebender Stimme das Gedicht:

Wieder haben wir begraben
Einen teuren Toten ein;
Und die Erde muß ihn haben
In ihr Mutterherz hinein!

Lasset mich davon künden, wie mein Kamerad den Tod fand.

Von Altkirch, dem schönen Städtchen im Oberrhein, waren wir in die Hochvogesen gekommen. Als Quartier bezogen wir ein an steilem Hang gelegenes Waldlager, das aus selbstgezimmerter Blockhölzer bestand. Tag für Tag marschierten wir an die Front — über zwei Stunden weit. Wir hatten den zweiten Graben am Schrägmännle auszubauen. Jeder Vorgesetztenkämpfer kennt diesen graniten Berg, der viel Blut getrunken, der ganz zerwühlt war von Granaten, dessen Bäume alle zerfetzt waren von mancher Schallst. In der Dunkelheit der Frühe legten wir den Weg schlaftrunken zurück.

Je und je kam es vor, daß es bei der Heimkehr am Nachmittag elliche Kameraden weniger waren als beim Ausmarsch am Morgen. Die französischen Minen waren unsere schlimmsten Feinde. Lautlos kamen sie angehauchelt, wie große Marmeladecimer, Tod und Verderben bringend. Einmal

Der Tod spricht / Von Karl Jörger.

Urenig bin ich, seit die Welt begann
ward allem Leben ich zur Last,
riß ich den Praßer aus der Schlemmerbahn,
war ich im Siechenhaus ein stiller Gast.

Vielsältig formte mich die Kreatur,
als Tröster, Mahner, Böser und als Feind,
und bin doch stets der Unbegriffen nur,
der Arm und Reich und Schwach und Stark vereint.

Mir folgt das Kind verträumt vom frühen Spiel,
der Rechner stoch vor mir am Bücherpult,
ich sehe jeder Menschenkraft das Ziel
und ebne alle unbeglichne Schuld.

haben sie drei unserer Kameraden auf einmal getötet. Mitten im Winter wars. Mit langen Nadelkissen mußten wir im Walde mächtige Tannenäste holen, die als Fackeln verwendet wurden. Als wir eine Ladung brachten, war das Unglück geschehen. Man hatte die drei bereits auf Nadelkissen gebettet und mit Zeltplanen aus Segeltuch zugebedt. Das war ein trauriges Gefühl. Drei Plätze in unserer Blockhütte waren leer. Es waren unsere Schlafnachbarn gewesen. Braue badische Landsleute: Holzknecchte aus dem Schwarzwald. So jung... Am folgenden Tag, einem Sonntag, begruben wir sie auf dem Soldatenfriedhof von Dreifahren.

Die gewohnte Arbeit ging weiter; der Krieg ging weiter. Jeder Grabenabschnitt bestellte einen Mann, der das Rasen der Minen zu beobachten und zu melden hatte. Es war möglich, den „Marmeladecimern“, wie wir mit grimmigem Humor unsere Erzfeinde nannten, auszuweichen, wenn man rechtzeitig um ihr Kommen wußte.

Inzwischen suchte die Kompanie einige Schreibgewandte Leute für das Proviantamt in Dreifahren. Du, mein Freund, der Du nun im Wasgenwald, ach, schon so lange ruhest, warst bei den Auserwählten. Und Du, mein Freund, hast — verzichtet! Weil ein anderer, ich, Dein Kamerad seit unserem Auszug ins Feld, nicht auch nach Dreifahren bestimmt wurde. Hast verzichtet, obgleich Du wußtest, jeden Tag kann Dich das Schicksal ereilen. Ich habe Dich gebeten, zu gehen, wie die andere. Du bist nicht gegangen: Aus Kameradschaft! Wahrfast, nun wars eine Blutsfreundschaft zwischen uns. Glücklich ob unserer tiefen Verbundenheit zogen wir Morgen für Morgen zur Arbeitsstelle: Wühlten im Felsgestein, halfen Unterstände bauen, Lauf- und Schützengräben; schlepten Zementfäcke und Mörtel und schwere Eisenbahnschienen. Man vergaß die Minen, vergaß die Gefahr. Wir freuten uns der unbeschreiblich schönen Vogesenlandschaft.

Ruhetage kamen. Es wurde Frühling und Sommer. Der rote Fingerhut und der gelbe Ginster blühten. Die Erdbeeren und Heidelbeeren reiften. Wohl donnerten an der Front die Geschütze. Aber unser Ruhetage war ein Stück Gottesfrieden. Man wanderte hinunter in die Vogesendörfer; kam nach Rapsberg, Seilers Heim.

Es wurde wieder Winter. Wieder lag das Schrägmännle, der Berg unserer Arbeit, in weißem Schnee. Und es kamen wieder Minen.

Und Du, mein getreuester Freund und Kamerad, wurdest ihr erstes Opfer im neuen Winter!

O, ich meinte, das Herz müßte mir brechen, als man im Soldatenfriedhof zu Dreifahren für Dich das Lied, den großen traurigen Gesang vom guten Kameraden ankündete. Ich wußte, der da heimging ins Mutterherz der Erde, war mir für alle Zeiten das Symbol, das Urbild des deutschen Kameraden.

Versteht ihr nun, warum ich immer und immer an das Grab im Elsaß denken muß? Warum ich um die Allerfeelebzeit dies Grab schmücken möchte mit Kränzen roter Rosen?

Die Spaken als Lebensretter.

In Gallbrunn in Niederösterreich hat sich der seltene Fall ereignet, daß Spaken einem Menschen buchstäblich das Leben gerettet haben. Franz Oberhuber, ein alter Mann, fütterte seit zwanzig Jahren vor seinem Fenster die Dorfschpaken. In den letzten Tagen bemerkte man nun vor dem Bohnhäuschen des Alten anhaltendes Spakengeschrei. Man sah schließlich nach und fand Oberhuber bewußtlos im Bette liegend auf. Ein Schlaganfall hatte ihn vollständig bewegungsunfähig gemacht. Der Arzt veranlaßte die sofortige Ueberführung ins Spital und erklärte, daß die Hilfe noch im letzten Moment kam, um den schwer Erkrankten am Leben erhalten zu können.

Erste Voraussetzung für ständig störungsfreien Fahrbetrieb ist regelmäßiger Ölwechsel. Je kälter es wird, umso bedeutungsvoller ist aber die Aufgabe des Motor-Öls. Daher nimmt man gerade jetzt ESSOLUB, weil es dem Motor unter allen Betriebsbedingungen Vollschutz gewährt. Und die richtige Sorte für diese Jahreszeit bekommen Sie zuverlässig an den STANDARD-Tankstellen.



Gerade jetzt Essolub

Vollschutz und doch nur RM 1,40 für die Hauptsorten

Ein Gesamtkatalog der deutschen Bücher:

2613 mal Goethe.

Jedes Buch für 10 Pfennige zu ermitteln. — 25 Millionen Bände deutschen Geistesgutes.

In diesen Tagen beginnen die Arbeiten zu einem einzigartigen deutschen Kulturwerk: Zum erstenmal soll ein Gesamtkatalog des deutschen Bücherbestandes geschaffen werden...

Goethes Wunsch geht 1935 in Erfüllung.

Schon Goethe hatte die Absicht, für die Bibliotheken Thüringens einen Gesamtkatalog zu schaffen, in dem alle von den thüringischen Bibliotheken gesammelten Bücher verzeichnet werden sollten...

Nun ist der Gedanke wieder aufgetaucht und fand beim Reichserziehungsminister kräftigste Förderung. Der deutsche Gesamtkatalog, mit dessen Arbeiten in diesen Tagen bereits begonnen wird...

Auskunftsbüro der deutschen Bibliotheken.

Das ist ja ausgezeichnet, Herr Doktor — all die Bücher, die zum Beispiel in Berlin oder München nicht aufzutreiben sind, vermittelt uns in Zukunft dieser Gesamtkatalog?

Natürlich! Sie können sich das Jahrgeld ersparen, um in irgendeiner Bibliothek ein bestimmtes Buch zu suchen, das Sie dann doch vielleicht nicht finden werden...

Aber bis der deutsche Gesamtkatalog gedruckt in seinen 150 Bänden vor uns liegt, dauert es doch noch eine geraume Zeit?

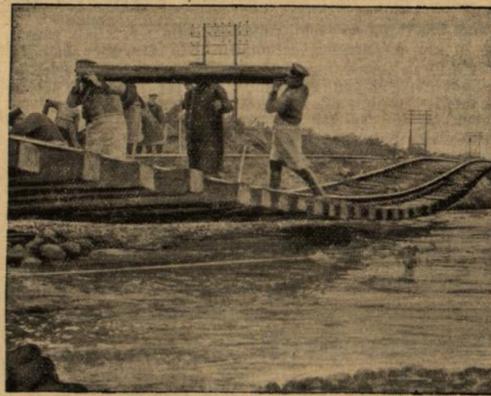
Natürlich vergehen noch einige Jahre. Aber Sie brauchen sich doch heute nur an das mit dem Gesamtkatalog verbundene Auskunftsbüro der deutschen Bibliotheken in Berlin zu wenden...

1500 Bände von Aristoteles.

Aus aller Welt laufen hier ständig Anfragen ein, von Amerika und China ebenso wie von Haiti, Sumatra oder Finnland...

Der deutsche Gesamtkatalog hat besonders auch deshalb großen nationalen Wert, weil nunmehr eine größere Uebersicht darüber geschaffen werden kann, was ein bedeutender Autor alles verfaßt hat...

Hochwasser im Harz.



Das erste Bild von der Hochwasserkatastrophe im Harz, 100 überraschende Schneeschmelze und starke Regenfälle im Harz-vorgelände eine Ueberschwemmung verursachten: Ein weggerissener Bahndamm bei Schladen. Die Gleise hängen frei in der Luft.

Gespräch mit Friedrich Roth.

Vor der Uraufführung seines Dramas „Der Verwandler der Welt“.

In dem von R. A. Ganser herausgegebenen Buch „Das deutsche Führergesicht“ lesen wir über Friedrich II. folgende knappe, aber treffende Charakteristik: „Barbarossa hatte die staufische Herrschaft im Süden stolz und stark erschaffen...

Dieser Friedrich II. wird nun in dem neuen Drama von Friedrich Roth „Der Verwandler der Welt“, das am Sonntagabend im Badischen Staatstheater uraufgeführt wird, auf die Bühne kommen.

In einem Väterstündchen mit Friedrich Roth hat ich den Autor, den Lesern der „Badischen Presse“ einiges über sein Werk zu erzählen. Da wird es unsere Leser zunächst interessieren, wie Sie, Herr Roth, zu Friedrich II. gekommen sind?

Da find wir also schon bei dem Ihr Stück bewegenden großen Problem?

Jawohl, dieses Hauptproblem ist der Kampf zweier gewaltiger Mächte, der Kampf des Kaiserthums mit dem Papsttum. In der Darstellung dieser Auseinandersetzung ergeben sich sofort auch Parallelen zu den Meinungskämpfen, die in unseren Tagen nicht nur Deutschland, sondern überhaupt das Abendland bewegen.

Sie schließen Ihr Stück mit einer mystischen Koffhäuser-Bisnon. Aber was es denn nicht Friedrich Barbarossa, von dem die Sage erzählt, daß er im Koffhäuser seiner Wiederkehr entgegenlief?

Im Volksmund ist es in der Tat Friedrich Barbarossa, in Wirklichkeit handelt es sich aber um den Enkel Barbarossas, Friedrich II. Erst später hat sich die Sage gewandelt. Und warum verlegte man Friedrich II. in den Koffhäuser, den Berg in der Mitte Deutschlands? Das Volk hat ihn als Vater der Gerechtigkeit und Vater der Armen über alles geliebt und mit Anteilnahme seinen Kampf im Süden verfolgt...

Blick ins Bücherfenster:

Eine Ehegeschichte.

„Das neue Haus“, eine Ehegeschichte von D. M. P. I. Ley (G. Grote-Berlin). Der Name D. M. P. I. Ley hat sofort bei seinem Erscheinen in breiter Öffentlichkeit aufhorchen lassen, auch wenn man nicht wüßte, daß dieser Spruch aus einem deutschführenden kärntner Handwerkergeschlecht schon mehrmals als Preisgekrönter aus literarischen Wettbewerben hervorgegangen und erst 25 Jahre alt ist...

Sin an die 1500 Titel nachweist. Da es sich ferner nicht nur um deutsche Titel handelt, sondern auch um ausländische, gewinnt man einen interessanten Einblick, welche ausländischen Autoren die Entwicklung des deutschen Geistes beeinflusst haben...

Ein Arsenal von Seidenstrümpfen hinterlassen.

Die Erben des Hollywooder Filmstars Gloria Malton waren wohl nicht wenig überrascht, über das, was sie in der Wohnung der Verstorbenen vorfanden. Die Schauspielerin hinterließ nicht weniger als 7200 Paar neue Seidenstrümpfe, über 200 Kleider in den kostbarsten Stoffen, 200 Paar Schuhe...

Eine bittere Enttäuschung sollten die Erben dann aber doch noch erleben. Die Filmschauspielerin hinterließ nämlich nur ganze 1200 Dollar Barvermögen. Das war wohl lächerlich wenig und stand vor allem in einem schreienden Gegensatz zu dem ungeheuren Reichtum, den der Star nicht nur in seiner Garderobe, sondern auch in der Ausstattung der Wohnräume entfaltete...

Treiben Sie Sport? — Dann: ... auf Kaffee Hag umstellen!

kampf festzuhalten, daß es ihm nicht möglich war, nach Deutschland zu ziehen und dort seine große Aufgabe zu vollenden.

„Warum haben Sie Ihr Drama „Der Verwandler der Welt“ genannt?“ Ich habe diese Bezeichnung von zeitgenössischen Schriftstellern übernommen, die Friedrich den Verwandler der Welt, den Hammer der Kirche, den Diener der Gerechtigkeit u. s. w. nannten.

„Vielleicht sagen Sie nun noch ein paar Worte über die Form des Stückes.“

„Gewiß, ich bin der Ansicht, daß, ebenso wie die heutige Zeit sich von der der Klassik oder des Naturalismus unterscheidet, auch im Drama die Form heute in der Zeit des gewaltigen Umbruchs anders sein muß. Ich hätte mein Drama nach den alten Schulregeln schreiben können. Aber als Mensch dieser Zeit kann und will ich das nicht. Ich hätte dann für meinen Teil auch nicht zu dem Problem beigetragen, ein nationales Drama zu schaffen, um das sich Kleist und Schiller gerungen wird. Was die tragische Einheit anbelangt, so vertritt ich den Standpunkt, daß in der heutigen Zeit der bisherige Begriff der Tragik keine Geltung mehr haben kann. Der Held wird nicht mehr an sich selbst zugrunde gehen dürfen, sondern allein durch übermächtige Widerkräfte, denen er bis zum eigenen Untergang begegnen wird. Aus dieser Problemstellung muß meiner Meinung nach die Tragik resultieren.“

„Nun sagen Sie uns bitte noch, Herr Roth, wer denn am Sonntag die Hauptrollen spielen wird.“

„In meinem Stück gibt es eine Führerfigur, eben Friedrich II. Daneben tritt kein großer Gegenpieler, der sich hier in der Institution repräsentiert, die durch den alten Papst Gregor und seinen Nachfolger Papst Innozenz und ihre Helfer vertreten wird. Alle anderen Figuren haben nur insoweit Bedeutung, als sie sich um diese Partei und Gegenpartei scharen. Den Friedrich wird am Sonntag Paul Giel spielen, als Papste werden Sie Ulrich von der Trend und Hans Herbert Michels sehen.“

Zum Schluß kommen wir noch schnell auf die früheren Dramen Friedrich Roths zu sprechen. „Der Verwandler der Welt“ ist kein viertes. 1930 begann er mit der Uraufführung des Bauernstückes „Masmüller“. In seinem Drama „Ich suche die Erde“ stand ein Techniker, der mit Boden und Volk eng verbunden war, im Mittelpunkt. Dann folgte das Soldatenstück „Der Fürstentum“. In seinem neuen Drama schließlich lenkt Friedrich Roth die Diskussion auf völkischpolitische Auseinandersetzungen, die zugleich einen Lebensnerv des deutschen Volkes berühren.

Uraufführung im Stadttheater in Freiburg im Breisgau. Am 9. November 1935, dem Gedenttag für die Gefallenen vor der Feldherrnhalle, findet unter Leitung von Mathias Stamm die Uraufführung des Schauspielers „Der Hof in Gefahr“ von Karl Wilhelm Bebel statt.



Wir sind im größten Eroberungsfeldzug der Weltgeschichte begriffen, nämlich, wir erobern uns unser deutsches Volk. Adolf Hitler, 9. Oktober 1935.

Der Wunsch unseres Führers und Kommanders ist es, im Kampf gegen Feinde und Hölle unsere Volksgemeinschaft zu befreien.

Sie die SA, SS und das NSKK ist der Wunsch des Führers das Volk zu befreien, und so wurde am 3. November 1935 die Bewegung der Bewegung für das Winterhilfswerk als deutsche Volksgemeinschaft. Immer ist das Volk der Bewegung zugehörig worden! Wenn sie nun von diesem Tage die deutsche Volksgemeinschaft, um ein Opfer für die Volksgemeinschaft das Volk zu befreien, so möge jeder Volksgenosse seinen Anteil für die Volksgemeinschaft das Volk im Kampf um die Bewegung unseres Reiches durch eine Gabe für das Winterhilfswerk abstellen.

Die treuesten Führer des Reiches sind an diesem Tage die Führer für das Winterhilfswerk! Bezieht Euch auf die Bewegung mit einem durch Euer Gabebeitrag!

Der Chef des NSDAP SA:

Der Reichsführer SS:

Der Reichsführer NSKK:

Hitler

H. Himmler

Schuler

Zum Tage der ersten Reichsstraßensammlung ergeht an alle Angehörigen unserer großen deutschen Schicksalsgemeinschaft der Ruf zu größter Einsatzbereitschaft. An diesem Tage kommen zu Dir, deutsche Volksgenosse, und zu Dir, deutscher Volksgenosse, mit der Büchse in der Hand

die SA-Männer und SA-Führer, die SS-Männer und SS-Führer sowie die NSKK-Männer und NSKK-Führer.

Sie haben in den harten Jahren des Kampfes unter Beweis gestellt, daß sie stets auch ungerufen ihre Pflicht im Dienste an der Volksgemeinschaft vorbildlich erfüllt haben. Jede deutsche Volksgenosse und jeder deutsche Volksgenosse sollte es daher

am 3. November 1935

für seine Pflicht erachten, durch Opferfreudigkeit die Verbundenheit mit diesen treuen Kämpfern Adolf Hitlers unter Beweis zu stellen. Freudigen Herzens soll die Gabe fließen. So, wie für jeden Nationalsozialisten das

Winterhilfswerk eine stolze Herzensangelegenheit

ist, so muß jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau durch die Tat beweisen, daß sie sich in die Schicksalsgemeinschaft unseres Volkes selbstlos eingliedern und es sich zur Ehre anrechnen, bewußt ein Opfer bringen zu dürfen. Jeder soll so zu seinem Teil wenigstens in bescheidenem Maße den Männern den Dank abstaten, die die Garanten waren, sind und bleiben werden für die Durchdringung des ganzen Deutschen Volkes mit der nationalsozialistischen Idee.

Wo Euch die Männer im braunen und schwarzen Ehrenkleid begegnen, da legt freudig und gern Euer kleines Opfer auf den Altar des Vaterlandes nieder. Wie sagte doch der Führer bei der Eröffnung des Winterhilfswerkes?

„Du sollst Opfer bringen, Du sollst geben“!

... Du hast nie den Hunger
kennen gelernt, sonst würdest
Du wissen, wie lästig erst der
Hunger ist ...!



Das erste Sammelabzeichen des WHW

Das nationalsozialistische Ideal
der Volksgemeinschaft ist eine
gewaltige Realität!

VARIETÉ



MIT
HANS ALBERS
ANNABELLA
ATTILA HÖRBIGER
KARL ETLINGER
regie:
NICOLAS FARKAS

Das Schicksal dreier Artisten, die auf Leben und Tod bei ihrer Arbeit am Trapez verbunden sind, bis die Liebe zur Partnerin die beiden Männer in dramatische Spannungen bringt, die schicksalhaft tragische Ereignisse heraufbeschwören

Ein Weltstadtprogramm, das auch in Karlsruhe z. Tagesgespräch werden wird!
HEUTE die mit großer Spannung erwartete Erstaufführung
in den beiden Theatern:

In beiden Theatern — in jeder Vorstellung
auf der Bühne:
Die weltberühmten 3 Musical-Clowns:
Orig. Hauptmann Comp.
Drei deutsche Artisten, die Weltruf haben!

PALI und GLORIA

Herrnstraße, Tel. 2502 Rondellplatz, Tel. 5170
Ein Tip für die Abendvorstellungen:
Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf!
Sämtl. Vergünstigungen aufgehoben! Anfangszeiten
Preis- und Ehrenkarten ungültig! 4.00 6.15 8.30 Uhr

Vom Kennen
bevorzugt und
empfohlen sind
die preiswerten

**Schlaf- und
Wohnzimmer**

in reicher Aus-
wahl. Ständiges
Lager von zirka
50 Zimmer und

Küchen

Einrichtungen

K. Hummel

mech. Schreiner
großes Möbellager,
Bernhardstr. 7,
beim Durracher Tor

Couch

v. d. einl. bis eleg.
Ausführung, Gaud.
Sess., Sofa, Schlaf-
tische in gr. Aus-
wahl. Polstermöbel,
Küchler, Tischl.,
Schlitten, etc.

Pianos

neu u. gebraucht, in
großer Auswahl u.
allen Preislagen,
darunt. erste Markt-
preise. Sie im
Pianohaus

Seitlich Müller,
Schulstraße 8,
Tel. 5170, gef. Tel.,
Reparaturen und
Stimmungen.

**Volks-
empfänger**

gut erhalten, 50 M
nur bar, zu ver-
kaufen.

Radio

nur solange Vorrat
Saba

bisher 166.-
jetzt 120.-
Stets Gelegen-
heitskäufe

Teilzahl, bis 10 Mon.
Radio-Piasecki

Schützens. r. 17.

Jetzt warme Sachen!

- Damen-Strümpfe**
warm, weich wie Wolle Paar 1.30
- Damen-Strümpfe** reine Wolle,
Ferse, Sohle und Spitze gut verstärkt 1.95
- Damen-Strümpfe**
Wolle mit K'seide 2.20
- Damen-Strümpfe**
echt Ägyptisch Maco 1.- -60
- Damen-Strümpfe**
künstl. Waschseide, plattiert 1.60 1.25
- Damen-Hemden**
„Juvena“ mit Träger 80 cm lang 1.30 -95
- Damen Hemdhosen**
mit Bein, echt Maco Größe 42 1.55 1.10
- Unterzieh-Schlüpfer** Größe 42 -95 -65
- Woll Schlüpfer** Größe 42 2.70
- Damen-Schlüpfer**
innen geraucht Größe 42 -95
- Damen-Schlafanzüge**
Planelle, in schönen Farben 4.70 3.90
- Bettjäckchen** 3.20 2.25
- Damen-Handschuhe**
Wolle gestrickt, mit Stulpen 2.10 1.50
- Damen-Handschuhe**
Trikot, warm gefüttert, Schlupfform 1.05 -80
- Herren-Handschuhe**
Trikot gefüttert 1.60 1.10
- Herren-Handschuhe**
Wolle gestrickt 1.60 1.35
- Herren-Handschuhe**
Nappa, gefüttert 4.40 3.90
- Herren-Westen**
Wolle plattiert 7.70 6.20
- Herren-Wollpullover** 7.50 6.80
- Herren-Wollschals**
schöne Muster 1.95 1.70
- Herren-Unterhosen**
innen warm gefüttert Gr. 4 2.- 1.35
- Herren-Unterjacken**
wollgemischt Gr. 4 1.85 1.50
- Herren-Schlafanzüge**
Planelle 6.50 4.95

ERIB Karlsruhe Kaiserstr. 115
Ecke Eckelderstr.
Mühlburg Philippstr. 1
Ecke Rheinst.

**LADY
Wintermeres
FÄCHER**

Nach der gleich-
namigen Komödie
von Oscar Wilde mit

LIL DAGOVER
HANNA WAAG
WALTER RILLA
FRITZ ODEMAR

REGIE: HEINZ HILPERT

Lil Dagover, die Lady des
deutschen Films, erringt in
diesem schönen u. witzigen
Film einen neuen Sieg ihrer
unvergl. Darstellungskunst.

Außerst aktuell, Vorprogramm

4.00
6.15
8.30

Resi

COLOSSEUM

Ab heute täglich 8 Uhr, die große künstlerische
Varieté-Revü-Schau
Gastspiel des Ensembles „Die Schminke“
25 in- u. ausländische Künstler von Weltruf!

Kunst, Humor, Artistik, Gesang, Tanz
In einem Programm vereint, bürgt für
drei vergnügte Stunden.

Eintrittspreise: -60 1.- 1.20 1.50 2.- und 2.50 RM.

**Badisches
Staatstheater
Morgen**
den 2. Nov. 1935.
B. 6. 2h. Gem.
1301-1400.
Unter musikalischer
Leitung des
Dichterskomponisten
Valestrina
Legende
von Hans Wittner.
Regie: Wildbogen
Mitwirkende:
Anschütz, Baumann,
Blant, Gieseler,
Romer, Götter,
Foster, Rehring,
A. Gröbner,
Carlan, Rainbach,
Rieser, Rempp,
Rilla, Schoepflin,
Soulter, Selter,
Strad, Wildbogen.
Anfang 19 Uhr.
Preis D
(0.90—5.00 RM.).

Defen u. Herde
bill., auch Teilz., u.
N. Kopf, Zuckersch.
1 Schreibmaschine,
1 Gasbadofen,
1 Nähmaschine
gebr., 25.-, 30.-,
45.-, vert., Silber,
Weinbrenner, 29.
Schreibmasch.
v. 25 M an zu ver-
kaufen. Mon. 6 M.
Selter, Waldstr. 66.
Preis, gebr. Wein-
fab. 120 St., billig
zu verkaufen. 8
Jahrb. 57, 3. St.
Herren- und
Damenrad
(Cycl.) in neu, St.
nur 25 M., Silber,
Bibel 13, II, 118.
**Damen- oder
Herrenrad**
billig zu verkaufen.
Düringer, Fahrrad
Kronenstr. 40.
D. S. F. i. c. e. l.
s. erb., Gr. 39, bill.
zu verk., auch Teilz.,
ab 4 Uhr, Marie-
Kriegsdr. 32, II.
(3672)

Tiermarkt
Schwarzwildsch. 4
K. Bagelkäse,
Petrolenofen
zu verk., H. v. v. v.
Hr. 20, 4. St., 118.
Kleine Anzeigen
haben größten Er-
folg in der
Badische Presse.

Kaufgesuche
2 Kohlenbadeöfen
gebr., zu kauf. gef.
Angeb. u. B. 23366 an
die Bad. Presse.
Puppen, coll. mit
Kopf, im 2. Dres-
rad u. u. Spielrad,
gut erb., zu H. gef.
Zeilstr. 44,
Schulze. (4346)
1 geb., gr. Spiel-
zeug-Dampfmachine
zu kauf. gef. 130 u.
15 RM.). Angeb. u.
B. 23367 an die Bad. Pr.

Heute abend 8.00 Uhr
Eröffnung des
Kabarett Roland

In den vollständig renovierten u.
künstlerisch ausgestalteten Räumen
Raumgestaltung nach Entwürfen u. unter Leitg.
der Architekten P. Pflügfelder u. Dipl. Ing.
Schelling. Ausführung des Wandgemäldes
von Kunstmaler Gustav Haas.

Die Kleinkunst-Bühne
für den verwöhnten Geschmack
Kapelle u. Künstler von Ruf
Neuer arischer Inhaber
Otto Hitscheler u. Frau

N. B. Samstag und Sonntag nachmittags
Vorstellung bei kleinen Preisen.

Alles hört auf mein Kommando!
Kammer-Lichtspiele Anfang:
3, 5, 7, 8, 45

Neuanfertigung und Umarbeitung von
Stapp- u. Daunendecken
J. SCHNEIDER, Adlerstr. 5

**SILBER-
BESTECKE**

800 zu günst. Preisen.
Bestecke mit 100 gr. Silberauflage
allerbilligst. Nur Qualitätsbe-
stecke, allerfeinste Juwelierware.
Langjährige Garantie, Bekommt Ra-
tenzahlungen, Katalog kostenlos.
Fritz Millhoff, Besteckfabrikation
Söllingen-Ohligs 26.

**Just
Kaiserstraße
Fläglich
Cabaret**
Neues
Programm

Kapitalien
2-3000 M.
J. Spohrer, zu 6%
J. v. g. r. d. 30. 3.
August Schmitt
Südbahnhofstr. 43.
Telefon 2117.

Immobilien
Etagehaus
Weißstadt, Baden,
Einfahrt, gr. Hof,
3x2 u. 4x3 B.,
Balkone, 3. St.,
32 000.- u. 30. St.,
8000.- u. 3. St.,
Anker 4% Verzin-
gung d. Eigenkap.
netto 1025 RM.,
Uebertrag. Kauf u.
Verkauf, d. d.
Fr. G. H. Stoll,
Waldhornstr. 30.
(3639)

Neubau
bietet Kaffeehaus d.
Etrabens, 3x3
Stm., Küche, B.-
St., Bad, 500 am
Bor. und Hinter-
gart., 1. 22 000 M.
bei 6000 M. Anzahl-
ung zu verfaul.
1. Spohr, 13 000
RM., zu 3% Ver-
zinsung durch
Fr. G. H. Stoll,
Waldhornstr. 30.

Wer hat diese Geduld?
Selbst wenn Sie glänzend gelaunt
wären, fehlte Ihnen die Geduld, 25,
50 oder mehr Apparate abzuhören.
Dafür sitze ich tagtäglich, oft auch
nachts da, höre, vergleiche, probiere,
prüfe, bis ich genau weiß,
welches Gerät für jeden Wunsch
richtig ist: Viel Fernempfang für
wenig Geld — herrlicher Klang
bei müheloser Bedienung — wenig
Störungen selbst in gefährlichen
Gegenden und vieles, vieles andere.
Diese enorme Erfahrung kommt
Ihnen bei Radio Freytag voll und
ganz zugute. Unsere große

Funkschau
in 4 Ausstellungsräumen ist
für jedermann geöffnet.
Katalog u. Prospekte gratis.

Radio Freytag
Herrensfr. 48, Tel. 6754

Ihr Funkberater

1. F. C. Plorzheim
KFV-Platz
Sonntag, den 3. November
nachmittags 2.30 Uhr
GAULIGA-SPIEL
KFV.
Vorher Jungliga-Mannschaften

**Leitfäden
zur Kleinfiedlung**
Kurze Zusammenstellung der wichtigsten
Reichs- und Landesbestimmungen des
Reichsprogramms 1935, Ein A 5-Format,
16 Seiten Hart, mit Umschlag.

Preis 40 Pfg.
zusätzlich Porto und Verpackung zu be-
zahlen vom Betrag.

**Südwestdeutsche Druck-
Verlagsgesellschaft m. b. H.**
Karlsruhe a/Rhein.

Zu verkaufen
**Bledermeler-
Möbel**
in groß. Auswahl
sehr billig bei
J. Kirmann
Herrenstraße 40.

3 Radjel-öfen
3 Eisen-Ofen u. 5 M
an p. Bild zu verk.
Karlr. 57, II.

**Seht - da steht er
und hier fehlt er!**

Der gute alte Waschkessel nämlich. So ist
es aber mit vielen gebrauchten Sachen:
Wie Vellechen blühen sie im Verborgenen,
bis die „KLEINE“, die dafür eine ganz be-
sondere Nase hat, sie aus ihrem Versteck
herausholt. Mit anderen Worten: Kleine
Anzeigen in unserer Heimatzeitung unter
Kaufgesuche haben immer ERFOLG.

Wer gewitzigt und erfahren
kann durch unsere „KLEINE“ sparen!
Kleinanzeigen überall —
Helfen Dir auf jeden Fall!

Sterbefälle in Karlsruhe.

28. Oktober:
Karl Uehlein, Fensterreiniger, Chem. 27 J

29. Oktober:
Heinrich Schneider, Landw., Chem., 49 J.
Alfred Wilhelm Hubert, Ministerialober-
Rechnungsrat, Chemann, 56 Jahre.
Hermann Walter, Maurer, Chemann, 33 J.
Hofa Bogt, Modistin, ledig, 62 Jahre.
Heinrich Kallmeyer, Versicherungsbeamter,
Wittmer, 61 Jahre.
Katharina Glaser, Krankenpf., led., 32 J.

30. Oktober:
Helene Keineri geb. Kühle, Witwe von
Johann, Rechnungsrat, 68 Jahre.
Sofie Winterhoff, Verkäuferin, led., 25 J.

31. Oktober:
Stefan Pfeiffinger, Feizer, Chem., 33 J.
Albert Jint, Schuhmachermeister, Ehe-
mann, 55 Jahre.

**Hotel-Pension
Restaurant und Café**
24 Zimmer, 3 Bäder, Zentralheizg., Nieb-
Waller, Kurort (Schwarzwald), Jahresbett.
Zentrale Zentralheizg., Jalousien, Bad,
Café- und Gemüses., ist sofort bei Kart.
15-20 000.- Anzahlung zu verkaufen.
Angebot u. B. 23164 an die Bad. Presse.

**An- und Verkäufe von
Kraftwagen u. Motorrädern**

Auto-Ankauf
aller Art zum Ver-
schrott geg. Kaffe
Verkauf: Ersatz-
teile der verschied.
Marken, nebst Ge-
brauchswagen.

Autoschlachthof L. Knobloch
Hohenzollenstraße 47 Tel. 283

Klein-Auto Automobile
kaufen u. verkaufen
Sie (amell u. preis-
wert durch eine
kleine Anzeige in
der Badisch. Presse

Gesundheit

ist das größte Gut!
... wenn Sie an Ihren
Tüßen gesund bleiben
wollen. tragen Sie:

Solidus

Karlsruhe, Kaiserstr. 52



Aus Karlsruhe

Nummer 256

Freitag, den 1. November 1935

51. Jahrgang

Erleichterung bei Ehestandsdarlehen.

Der Reichsfinanzminister gegen Verschleppung und Kleinlichkeit.

Der Reichsfinanzminister hat durch Runderlaß an die nachgeordneten Behörden wichtige Neuerungen für die Ehestandsdarlehen verfügt.

Es ist, wie der Minister feststellt, aufgefallen, daß die Bearbeitung der Anträge durch die Gemeindebehörden mitunter unverhältnismäßig lange dauert. Es liegt im Interesse aller Beteiligten, daß über die Anträge möglichst rasch entschieden werde, damit der Arbeitsplatz der Antragstellerin möglichst bald für einen anderen Arbeitssuchenden freigemacht werde. Fälle, in denen die eine oder andere der Voraussetzungen nicht ganz erfüllt sei, z. B. der Antrag nur wenige Tage nach der Eheschließung gestellt werde oder die Dauer der Arbeitnehmerstätigkeit nur um wenige Tage hinter der gesetzlich geforderten Dauer zurückbleibe, seien nicht immer abzulehnen.

Sodern die Ablehnung für die Antragsteller eine Härte bedeuten würde, wünscht der Minister, daß diese Anträge auch ohne ausdrücklichen Wunsch auf dem Dienstwege an ihn weitergeleitet werden.

Er ersucht weiter, daß die Schwierigkeiten berücksichtigt werden, die aus der teilweise örtlichen Wohnungsnot sich ergeben, wenn wegen Fehlens der Wohnung die Möbel noch nicht gekauft werden können. Zweckmäßig sei es, daß die Standesämter bei allen Aufträgen bezeichnend darauf hinweisen, daß das Ehestandsdarlehen noch vor Eingehung der Ehe beantragt werden muß. Bei Landarbeiterfrauen

wird der Minister entgegenkommend auch nach Ausbändigung der Bedarfsdeckungsscheine noch eine Tätigkeit der Frau als Arbeitnehmerin erlauben, wenn sie lediglich in Zusammenhang mit der Beschäftigung des Ehemannes in einem landwirtschaftlichen Betriebe erfolgt. Er erklärt sich ferner damit einverstanden, daß

rückständige Schulden auf Möbel und Hausgerät künftig dann noch mit Bedarfsdeckungsscheinen bezahlt werden können, wenn die Anschaffung im Hinblick auf die Eheschließung kurz vor der Antragstellung erfolgt ist.

Zur Möglichkeit der Aufrechnung von Steuerrückständen gegen den Gegenwert der Bedarfsdeckungsscheine unterrichtet der Minister, daß dabei etwaigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Verkaufsstellen Rechnung zu tragen ist. Außerdem verfügt der Minister, daß aus verwaltungstechnischen Gründen vom November ab der monatliche Tilgungsbetrag erst spätestens am 15. jeden Monats an die Finanzkasse einzuzahlen ist, statt wie bisher am 10.

Er erklärt sich damit einverstanden, daß Anträgen von Wehrdienstpflichtigen auf Tilgungsunterbrechung während Ausübung der Wehrpflicht stattgegeben wird, sofern nachgewiesen wird, daß während dieser Zeit ein ausreichendes Einkommen nicht bezogen wird. Die Finanzämter werden angewiesen, diese Neuerungen und Aufklärungen den Gemeindebehörden bekanntzugeben.

Allerheiligen — Allerjeden.



Karlsruher Ehrenriedhof der Gefallenen.

Run sind sie wieder auferstanden die vielen Toten, auferstanden in dem treuen Gedenken all ihrer Angehörigen, Freunden und Bekannten und aufs neue hat sich bestätigt, was in dem Buch der Bücher als unumstößliche Wahrheit festgelegt ist für alle Zeiten: „Die Liebe löst nimmer auf.“ Begünstigt durch die Wetterlage haben sich in den letzten zwei Tagen die Friedhöfe der Stadt in blühende Gärten verwandelt. Es gibt fast kein Grab, an dem nicht die Zeichen der Liebe und Verehrung und des treuen Gedenkens niedergelegt worden sind. Schon am Mittwoch und am Donnerstag pilgerten Schwärm von Angehörigen der Heimgegangenen, die auf den Karlsruher Friedhöfen ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, hin zu den Gräbern, um diese zu schmücken mit Kränzen und Blumen, den letzten Blüten des Herbstes, dem Immergrün der Tannen und Föhren und den rot und gelb gefärbten Blättern der Laubbäume. Besonders hübsch und liebevoll sind wie jedes Jahr wieder die Ruhestätten der Gefallenen auf dem Ehrenfriedhof und die Gräber der Fliegeropfer geschmückt, die ihr Leben hingeben mußten in dem furchtbaren Ringen um Ehre und Freiheit, die sterben mußten, auf daß wir leben. U. a. hat auch die Stadtverwaltung am Ehrenmal bei den Kriegergräbern einen Lorbeerkranz mit Schleifen in den Stadtfarben niederlegen lassen.

Auch an den Denkmälern der verschiedenen Waffengewere wurden als Zeichen treuer Kameradschaft über Grab und Tod hinaus Blumen und Kränze niedergelegt.

Ewen Hedin kommt nach Karlsruhe.

Ewen Hedin, der in der ganzen Welt bekannte Forscher und Deutschenfreund wird am kommenden Donnerstag, den 7. November, im Karlsruher großen Festhalleaal einen Lichtbildervortrag halten: „Acht Jahre Kampf in Zentralasien“. Er wird über seine großen Forschungsreisen nach Innerasien berichten. Acht Jahre durchstreifte Ewen Hedin mit seinem umfassenden Mitarbeiterstab die bisher unerforschten Teile Zentralasiens und Chinas und kehrte mit außerordentlichem Material nach Schweden zurück. Der Vortrag, lebendig illustriert durch viele Originallichtbilder, wird interessante Eindrücke von fremder Erde und unbekanntem Voltern vermitteln, zugleich aber auch dartun, daß schon in alten, längst vergangenen Zeiten kulturelle Zusammenhänge zwischen dem weiten Asien und unseren europäischen Völkern bestanden haben.

Dieser einzigartige Lichtbildervortrag ist eine Unternehmung der Konzertdirektion Kurt Neufeldt.

Postwertzeichen werden außer Kurs gesetzt.

Mit Ablauf des 31. Dezember 1935 verliert eine Anzahl Postwertzeichen die Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen.

Es sind dies:
Die Freimarken mit dem Hindenburg-Brustbild zu 5, 12, 25, 40, 50 und 80 Rpf. der Ausgabe 1928, 80 Rpf. (1930), 4 Rpf. (1931), 12 Rpf. (1932) und zu 15 Rpf. mit dem Aufdruck 30. 6. 30, sowie die Postkarten mit dem gleichen Bild zu 5, 15 und 15 + 15 Rpf. (Antwortkarten), ferner die Freimarken zu 6, 12 und 25 Rpf. (1933) und die Postkarte zu 6 Rpf. mit dem Bildnis Friedrichs des Großen, die Kolonialgedenkmarken 1934 zu 3, 6, 12, 25 Rpf., die Saar-, Reichsparteitag- und Schillermarken zu 6 und 12 Rpf. (1934), sowie die Reichsparteitag-Postkarte 1934 zu 6 Rpf., die Hindenburg-Trauermarken zu 3, 5, 6, 8, 12 und 25 Rpf., sowie die Hindenburg-Trauer-Postkarten zu 5 und 6 Rpf., die Goethe-Karten zu 6 und 15 Rpf. (1932), die Lutherkarte (1933), die Gedenkarte zum 30. Januar 1934 mit dem Doppelbild des Führers und Hindenburgs, die Postkarte zum 1. Mai 1934 und die den Losbriefen des Winterhilfswerts 1934 beigelegten Postkarten zu 6 Rpf. und endlich die Rohrpostkarte (1928) mit dem Hindenburg-Brustbild auf den Freimarken 5 + 50 Rpf.

Nicht verbrauchte Wertzeichen dieser Art können im Monat Januar 1936 bei den Postanstalten gegen andere Postwertzeichen gebührenfrei umgetauscht werden.

Zur „Gautagung der Technik“.

Nicht dem Gepränge einer großen Heerschau dient die Gautagung, nicht dem Aufmarsch disziplinierter Massen. Sie ist ernster Arbeit gewidmet und soll auf allen Gebieten Anregungen geben zur Vertiefung der Idee: „Nichtiger Einsatz der Technik zum Wohle der Gesamtheit unseres Volkes.“

Die Fülle der Vorträge und die Ausstellung „Deutscher Werkstoff — Deutsche Wertarbeit“, die vom Geiste nationalsozialistischer Gedankenwelt getragen sein werden, bieten hierzu reichliche Gelegenheit. Die Spitzenleistungen der deutschen Technik geben uns den Glauben, daß der deutsche Ingenieur im nationalsozialistischen Staate unter einer einheitlichen Richtschnur Taten und Leistungen für sein Volk vollbringen wird, die diesem von höchstem Nutzen für seine Arbeit, seine Wohlfahrt und dem Schutze sein werden.

Aus dem Programm der Gautagung.

Sonntag, den 3. November:

9.15 Uhr: Eröffnung der Ausstellung „Deutscher Werkstoff — Deutsche Wertarbeit“ im oberen Saal des Landesgewerbeamtes, Karl-Friedrich-Strasse.

11 Uhr: Große Willenskundgebung der Technik in der Städtischen Festhalle. Nach Begrüßung durch den Gauamtsleiter Pp. Fr. Klingler sprechen Generalinspektor Pp. Dr. Ing. Todt, Beauftragter für Technik und deren Organisationen über „Die Ziele der Technik im nationalsozialistischen Staat“; Pp. Dr. Ing. Arnold, Leiter des Amtes für Arbeitsführung und Berufsberatung über „Der Ingenieur als Offizier der Wirtschaft“; Pp. Bernhard Köbler, Leiter des Amtes für Wirtschaftspolitik der NSDAP über „Technik und Kapitalismus“.

Um 18 Uhr findet eine Sondertagung der Baumeister und Architekten (BDA) im oberen Saal des Künstlerhauses, Karlstraße, statt. Hier sprechen: Pp. B. Barth, Bundesvorsitzender des BBA, und Pp. Dipl. Ing. Lang, Landesleiter des BDA, über „Bauplanung und Gegenwart“.

Wichtig für Konzertveranstaltungen.

Der Präsident der Reichsmusikkammer richtet an alle Veranstalter von Konzerten das Ersuchen ihre Programme für öffentliche, gemeinnützige oder private Veranstaltungen ernster Musik spätestens 14 Tage vor der geplanten Veranstaltung in dreifacher Ausfertigung dem zuständigen Landesleiter (Landesleiter Schwab der Reichsmusikkammer, Stuttgart, Friedrichstraße 13) der Reichskammer einzusenden. Dieser leitet sie nach Prüfung und Bearbeitung dem Ausschuss für Programmberatung in der Reichsmusikkammer zu.

Die Meldepflicht sämtlicher Konzertveranstaltungen und Abgabe der Programme an den städtischen Musikbeauftragten wird von dieser Verfügung nicht berührt und ist nach wie vor erforderlich.

Verkehrsjünder.

Zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen kam es Ecke Rhein- und Neureuter Straße, wobei beide Kraftwagenführer leichtere Verletzungen davontrugen, der eine der beiden Kraftwagen wurde umgeworfen und erheblich beschädigt, so daß er abgeschleppt werden mußte. Beide Kraftwagenführer gelangten zur Anzeige, der eine, weil er das Vorfahrtsrecht nicht beachtet hatte, und der andere, weil er sich im Verkehr nicht so verhielt, daß er seinen Verpflichtungen als Kraftwagenführer Genüge leisten konnte.

Der in Mörsh, Karlsruher Straße 122, wohnhafte Rodolfs K. u. a. wurde vom Polizeipräsidenten im Schnellverfahren bestraft, weil er auf einem Fahrrad durch die Göttinger Allee in Richtung Göttingen fuhr und hierbei den neben der Göttinger Allee entlang ziehenden Radfahrweg nicht benutzte, sondern auf der Straße fuhr, auf den Halterus und das Haltezeichen eines als solchen kenntlichen Polizeibeamten nicht anhielt, sondern in erhöhter Schnelligkeit davonraufte und in der Rastatter Straße zwischen S-Kurve und Auer Straße auf dem westlichen Gehweg fuhr, wodurch er sich und andere Verkehrsteilnehmer in Gefahr brachte.

Neue Notenabstufungen

auch an den Fachschulen.

Wie für die höheren Schulen, sind die neuen Richtlinien für die Notengebung zwecks Schülerauslese nach dem Erlass des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 27. März 1935 vom Unterrichtsminister jetzt auch für öffentliche und private Gewerbe- und Handelsschulen als verbindlich erklärt worden.

An erster Stelle des Zeugnisses werden statt bisher 1) Betragen, 2) Fleiß und Aufmerksamkeit, künftig 1) Führung, 2) Fleiß und Mitarbeit benotet.

Die Notenabstufung für die Führung ist folgende 1 = gut, 2 = nicht ganz befriedigend, 3 = genügend und 4 = schlecht. Die Notenabstufungen für Fleiß und Leistungen sind: 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = genügend und 4 = nicht genügend.

Zwischennoten in den Zeugnissen sind nicht mehr statthaft (z. B. 1-2); sie können aber bei der Beurteilung schriftlicher und mündlicher Einzelleistungen angewendet werden. Die bisher hie und da noch üblichen Zwischenbezeichnungen mit plus und minus (z. B. 2 plus oder 3 minus) sind nicht mehr zulässig.

In den höheren Gewerbeschulen tritt an Stelle der bisherigen Zeugnisse für Betragen, Fleiß und Aufmerksamkeit eine kurze charakteristische Beurteilung, desgleichen in den ein- und zweijährigen höheren Handelsschulen.

Einreichung von Gesuchen um Aufnahme in die NSDAP.

Der Reichsfachmeister Schwarz erläßt folgende Bekanntgabe:

Es besteht Veranlassung, erneut mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß die Mitgliedsperre nach wie vor besteht, und daß auch für absehbare Zeit mit einer Lockerung der Mitgliedsperre nicht gerechnet werden kann.

In die NSDAP können nur Angehörige der Hitlerjugend und des Bundes Deutscher Mädel nach Maßgabe meiner Anordnung vom 25. Oktober 1935 aufgenommen werden.

Die Einreichung von Gesuchen um Aufnahme in die NSDAP ist somit zwecklos.

Hausgehilfinnen bei Nichtlariern.

Die Beschäftigung weiblicher Staatsangehöriger deutschen oder arverwandten Blutes unter 45 Jahren in jüdischen Haushaltungen ist nach dem Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935 verboten.

Um den Hausgehilfinnen, die demnach am 1. Januar 1936 aus jüdischen Haushaltungen ausscheiden müssen, mit Rat und Tat beizustehen, hat das Arbeitsamt Karlsruhe an den Wochentagen Montag bis Freitag, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im Hauptgebäude Gartenstraße 33, Frauen-Abteilung, 2. St., Zimmer 19, Sprechstunden eingerichtet.

Allen Hausgehilfinnen, die von dem erwähnten Gesetz betroffen werden, wird empfohlen, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen und beim Arbeitsamt in den nächsten Tagen vorzusprechen. Da nach höchstiger Hauspersonal rege Nachfrage besteht, wird bei rechtzeitiger Anmeldung die Unterbringung in einer anderen Stelle keine Schwierigkeiten bereiten.

Gleichzeitig ergibt sich auch an die Hausfrauen der Ruf, den auf 1. Januar 1936 eintretenden Bedarf nach Hausgehilfinnen schon jetzt dem Arbeitsamt zu melden, damit ihnen rechtzeitig geeignete Kräfte zugewiesen werden können.

An solchen Tagen...
Stiefel tragen!

12.50



ROLAND
HERRENSTIEFEL
Der preiswerte Markenschuh für den Herrn
Karlsruhe Kaiserstr. 108.

Dauerhaft gearbeitete, formenschöne und bequeme Roland-Herrenstiefel

Aus dem Vereinsleben.

Erfolge der Schützengesellschaft Karlsruhe 1721.

Das frühere Schützenwesen mit seinen im Vordergrund stehenden Gesellschafts- und Vergnügungsveranstaltungen ist in der heutigen Sportbewegung des Dritten Reiches den anderen Sportarten gleichgestellt und im Deutschen Reichsbund für Weisübungen aufgegangen.

Die Schützengesellschaft Karlsruhe 1721 läßt sich die Erfüllung dieser Pflicht ganz besonders aneignen und sieht daher keine Mühe und Opfer, ihren Schützen die Möglichkeit zu geben, in Kämpfen mit auswärtigen Schützengesellschaften die zum Erfolge notwendige Uebung, Erfahrung und Kampfkraft zu erwerben.

Die Schützengesellschaft Karlsruhe 1721 läßt sich die Erfüllung dieser Pflicht ganz besonders aneignen und sieht daher keine Mühe und Opfer, ihren Schützen die Möglichkeit zu geben, in Kämpfen mit auswärtigen Schützengesellschaften die zum Erfolge notwendige Uebung, Erfahrung und Kampfkraft zu erwerben.

Die Ergebnisse sind folgende: 1. Gemischter Kampf um den Wanderpreis der Stadt Saarbrücken, eine wertvolle große Kristallkaraffe mit Silberdeckel, 5 Mann je 15 Schuß auf Feld 300 Meter, Stand 175 Meter, Wehrmann 175 Meter, Pistole 50 Meter und Kleinfalber 50 Meter, gewonnen mit 1065 Ringen.

2. Wehrmann-Wanderpreis, gestiftet von dem Oberbürgermeister der Stadt Saarbrücken, eine hochwertige künstlerische schwere Bronzestatue, 5 Mann je 15 Schuß in den drei Stellungen auf 175 Meter, gewonnen mit 1106 Ringen.

3. Pistolen-Mannschafts-Wanderpreis, eine große plastische Siegerplatte, 5 Mann je 15 Schuß auf 50 Meter, gewonnen mit 992 Ringen.

4. Ehrengabe der Schützengesellschaft Saarbrücken für die beste Gesamtleistung, ein umfangreiches Album mit photographischen Aufnahmen über den 15jährigen Saarkampf, gewonnen mit 4488 Ringen.

Außerdem wurden noch zahlreiche Preise im Einzelschießen und auf den Festschützen mit teilweise glänzenden Schießleistungen erworben.

Den Wanderpreis im Kleinfalber-Kampf, 5 Mann je 15 Schuß in den drei Stellungen auf 50 Meter, gewann die Schützengesellschaft Griesheim mit 795 Ringen vor der A- und B-Mannschaft der Schützengesellschaft Karlsruhe mit 721 bzw. 686 Ringen.

Die Gröbinger Mannschaft, bestehend aus Mitgliedern der Großkaliberabteilung der Karlsruher Schützengesellschaft, bildet mit den Kampfmannschaften der letzteren Gesellschaft eine für viele unfaßbare vorbildliche Sportgemeinschaft und Kameradschaft. Dies trat besonders wieder in dem gemeinsamen Erleben bei den Saarkämpfern und auf der herrlichen Frühfahrt durch unsere schöne sonnige Pfalz in Erscheinung.

Den Wanderpreis im Kleinfalber-Kampf, 5 Mann je 15 Schuß in den drei Stellungen auf 50 Meter, gewann die Schützengesellschaft Griesheim mit 795 Ringen vor der A- und B-Mannschaft der Schützengesellschaft Karlsruhe mit 721 bzw. 686 Ringen.

Weniger angenehm war leider infolge der schlechten Bahnverbindungen die Rückfahrt, die noch vor Wendigau der Preisverteilung und nur unter Anwendung eines für manchen Schützen recht heißen 500 Meter-Endlaufes nach dem Bahnhof über Mannheim erfolgen mußte. Trotzdem wird der für die Schützen der Schützengesellschaft Karlsruhe an Erfolgen und Eindrücken so reiche Tag bei allen Teilnehmern in lauer und guter Erinnerung bleiben.

Die Damenstreich-Führung Karlsruhe veranstaltete am Donnerstag, den 17. Oktober 1935, unter der Leitung des Obermeisters Stängle im Gartenlaal des Friedrichshofs in Karlsruhe eine Pflichtveranstaltung, welche von über 400 Mitgliedern besucht war. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten sprach der Vertreter der Gauleitung der NSDAP, Amt NS-Hagen, und Gauleitungsgruppen in der NSDAP, Amt NS-Hagen, über die wirtschaftliche Lage. In nahezu einstündigem interessanten Vortrag entrollte der Redner ein Bild von dem gigantischen Kampf, der um das Wiedererlangen der deutschen Wirtschaft geführt werden mußte. Mit Friedliebman stellte er fest, daß die Wichtigkeit der Haltung des nationalsozialistischen Staates in Wirtschaftskrisen längstens bewiesen und anerkannt sei. Es müge sprach dann weiter und sehr überzeugend von der Verpflichtung all derer, die in dieser Wirtschaft tätig sein wollen zu höchsten Leistungen und legte klar dar, daß nicht Geiz und Verordnungen nötig seien, um gewisse Zustände im Handwerk zu beseitigen, sondern zuerst eine allgemeine Pflicht: keine Existenzberechtigung allein auf der Basis des Könnens und der Leistung nachzumeinen. Eine freiwillige Sammlung bei den Arbeitskameraden der Damenstreich-Führung für die erwerbslosen Berufs Kameraden ergab den schönen Betrag von 78.— RM. Das ist Sozialismus der Tat.

Der Verein abstinenter Männer Karlsruhe veranstaltete am Sonntag, den 27. Oktober 1935, in den Räumen der Glashalle des Stadgartentouristik seine diesjährige Gründungsfeier. Bei der Begrüßungsansprache durch den Vereinsführer Herrn Franz Eckert waren alle Räume überfüllt. Der gesamte Programmteil wurde musterhaft abgewickelt. Der Mannheimer Verein, der über einen ganz ausgezeichneten Gesangchor verfügt, brachte unter der Stabsführung von Herrn F. Inger, einige klangvolle Gesangsvorträge. Fräulein Lotte Voller brachte in Gedichtform das Schicksal eines durch Trunk Entgleiten zum Vortrag. Herr Angermann, ein Karlsruher Mundartdichter, hatte mit seinen selbstverfaßten Originalvorträgen große Erfolge. Klein Lilo Kramer fand mit ihren Längen reichen Beifall. Die Gebrauchswaren, ein Theaterstück, das in vollendetem Spielart von Vereinsmitgliedern aufgeführt wurde, hinterließ mit seinem ergreifenden Inhalt den tiefsten Eindruck. Fräulein Gisela Dolbe, Fräulein Melanie Dolbe, Fräulein Emma Spohrer und die Herren Eckert, Dolbe, Sternberg, Einig und Oberförster Schöffler fanden wohlverdiente Anerkennung. Fräulein Elisabeth Spohrer verdiente sich ein Sonderlob für ihren ergreifenden Vortrag. Man sah dann noch die Heißtätigkeit in einem Lichtbildervortrag von Robert Kramer, der das Paradies des Menschen in Wort und Bild erschöpfend schilderte. Die musikalische Leitung lag in Händen von Herrn Frohmann.

Schuhmacher- und Gerberinnung für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Am Sonntag, den 27. Oktober 1935, hielt die Innung im Saale des „Elefanten“ ihre Pflichtversammlung ab. Der Obermeister Stehle begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder. Er teilte mit, daß die Redner für die vorliegenden zwei Vorträge am Erschein. verhindert seien. An ihrer Stelle hielt Herr Dr. Rothe von der Handwerkskammer Karlsruhe einen Vortrag über „Das Wareneingangsbuch“.

Er stellte fest, daß die Einführung des Wareneingangsbuches aus steuerlichen Gründen und zur ordnungsmäßigen Buchführung des Handwerkers unbedingt erforderlich sei. Die Führung des Buches soll nur der Zweck verfolgen, eine genaue Uebersicht über die Einkommens- und Umsatzverhältnisse zu schaffen. Dadurch soll also in Zukunft vermieden werden, daß die Steuerbehörde den Steuerzahler infolge Abgabe ungenügender Steuererklärungen einschätzt, oder daß ein Gewerbetreibender mehr zahlen muß als der andere, und demselben mehr Steuern aufbürdet, als er nach seinen Einkommensverhältnissen tatsächlich zu zahlen verpflichtet ist. Das Wareneingangsbuch müsse natürlich vollständig und richtig geführt und die Eintragungen jeweils laufend, und zwar am Tage des Eingangs der Ware gemacht werden. Die Aufzeichnungen sollen stets eine geeignete Grundlage des jeweiligen Vermögensstandes darstellen.

Der Obermeister dankte Herrn Dr. Rothe für seine lehrreichen Ausführungen. Zu den weiteren Punkten der Tagesordnung gab der Obermeister Bericht über die einzelnen Vorgänge in der Innung und wies insbesondere auf die Einführung und den Beginn der Sachkurie hin, die fortlaufend unter fachmännischer Leitung durchgeführt werden.

Bunter Abend beim Eisenbahner-Turn- und Sportverein.

Am Sonntagabend veranstaltete der Eisenbahner-Turn- und Sportverein im vollbesetzten Theatersaale des Colosseum, in dem am Nachmittag bereits schon ein großes und wohlgelegenes Schauturnen stattgefunden hatte, einen autaugenreichen „Bunter Abend“. Das Programm wurde von der in Karlsruhe bestbekanntesten „Humoristika“, sowie von Mitgliedern des Eisenbahner-Turn- und Sportvereins bestritten. Muntlich eröffnete die Vereinskapelle mit einem schneidigen geistlichen March die Veranstaltung. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch den Führer des Eisenbahner-Turn- und Sportvereins, Herrn A. Weich, kam die neu gegründete Handharmonika-Abteilung des Vereins unter Leitung von Herrn Hugo Kreis zu Wort. Reicher Beifall beselzte die ungefähr 20 Mann starke Spieltruppe für die beiden von ihr vorgetragenen Stücke. Dann unterhielt Karl Dennig von der „Humoristika“ mit heiteren Vorträgen die Anwesenden aufs Beste. Aufmerksam lauschte man dem Gesang von Fräulein Anna Rottler, die mit einigen Operettenklägern großen Beifall erntete. Nach zwei weiteren Musikstücken der Handharmonika-Abteilung trugen Fräulein Licht und der in Karlsruhe unter dem Namen Schmothenoff bekannte Otto Kubin ein urkomisches Duett, betitelt: „Der Nagelstanz und seine Frau“, vor. Beide machten ihre Sache ausgezeichnet. Dann erschien Fräulein Anne Rottler auf der Bühne mit Viedern zur Laute. Anschließend brachte der „Schmothenoff“ von ihm eigens verfasste Schwäbische Mundartgedichte zum Vortrag.

„Der selige Florian“ hieß der von der Gesellschaft „Humoristika“ aufgeführte Schwan. Mitwirkende hierbei waren: Otto Kubin, Paula Sutter, Franz und Frits Kocca, Alfred Thiem und Ede Kubin. Stürmischer Beifall durchbrachte am Schluß der Aufführung den Saal. Der anschließende Tanz hielt die Eisenbahner-Turn- und Sportfamilie noch lange bezaubern.

Operettenaufführung des „Sängerbund“ Karlsruhe-Mintheim. Abweichend von dem sonst üblichen Schema einer festlichen Veranstaltung gestaltete der Gesangsverein „Sängerbund“ Karlsruhe-Mintheim seine Sonntag nachmittags im Saale der „Friedrichskrone“ stattgefundene Herbstfeier. Der Verein hatte es unternommen, eine Operette aus eigener Kraft aufzuführen, und zwar hatte er zu diesem Zweck das „Menschchen von Tharau“ von Gebb. Schäfer-Perastini gewählt. Das Werkchen eignet sich wohl zur Aufführung durch Dilettanten, denn es hat eine einfache, schlichte Handlung und die Musik, einfach und volkstümlich, hat einige sehr nette, singbare Weisen. Der Verein und seine Solisten hatten sich mit stichtlicher Begeisterung an das Studium der Operette gemacht, die Oberleitung hatte hierbei der Dirigent des Vereins, Kapellmeister Walter Schläger, der nach jeder Richtung hin dem Werke eine sorgfältige und gewissenhafte Vorbereitung hatte angedeihen lassen. Das kleine Orchester spielte unter seiner Führung sehr sauber, unaufdringlich, zurückhaltend, dabei dennoch alle Schönheiten vortrefflich heraushebend. Auch der Chor des Vereins, der hinter der Bühne mitwirkte, sang seine Partien klug, frisch und klar. Auf der Bühne selbst vereinte sich eine wackere Künstlertruppe aus wohlgelegener harmonischer Arbeit. Alle Mitwirkenden wurden mit lebhaftem Beifall ausgezeichnet. Wenn Vereinsführer Robert Hölzer bei der Begrüßung darauf verwies, daß mit dieser Veranstaltung der Versuch einer neuen kulturellen Arbeit gemacht werden solle, so dürfte dieser Versuch vollumfänglich gelungen sein. Gabelverloren und Tanz beschlossen die schöne Herbstfeier.

Die freiwillige Feuerwehr Karlsruhe-Wahlburg hat am 19. Oktober, abends 8 Uhr, ihre diesjährige 25-jährige Hauptprobe abgehalten. Mit disziplinierter Marschmusik, ausgeführt vom Spielmannszug, rückte das Korps ab und griff mit drei Schlauchleitungen das angenommene Brandobjekt (Steighaus) erfolgreich an. Sämtliche Abteilungen arbeiteten trotz der Dunkelheit im Scheine der Fackeln ganz ausgezeichnet und konnten die Schlaucharbeit der Wehr erneut unter Beweis stellen. Nach der Uebung waren die Kameradschaften unter sich und nahmen die Ehrnung verdienter Kameraden vor. Die Arbeitsgemeinschaft für alte und neue Musik veranstaltete dieser Tage in den Räumen der Gymnasialschule von Fräulein Morlok ihr erstes Konzerts. Den Zielen der Arbeitsgemeinschaft entsprechend kamen neben alten geschätzten Werken von Telemann, Leopold, Mozart und Schubert moderne deutsche Musik zu Wort. Einen starken Eindruck hinterließ die Sonate für Violine und Klavier von Josef Schell, gespielt von Georga Valentin Panzer und dem Komponisten. Die Musik der alten und klassischen Meister (u. a. Franz Schuberts herrliche F-moll-Fantasia für Klavier zu vier Händen, ein wahres Kleinod der Hausmusik) fand durch Fräulein Morlok (Klavier) und die Herren Günther (Violine), Franz Föhrer (Viola), Geora Mantel, Josef Schell, Walter Föhrer (Fagott), Geora Mantel, hoher künstlerischer Stufe stehende Wiedergabe.

„Dara Manda“ tanzt indisch.

Innerhalb weniger Wochen hatten wir gestern abend — im verhältnismäßig gut besetzten Saal des Studentenbundes — zum zweitenmal Gelegenheit, indische Tänze zu sehen. Wenn jede Tanzdarbietung neben dem technisch-linienreichen Können eine Vertiefung in den Geist des Darstellenden voraussetzt, so gilt dies in erhöhtem Maße für die choreographische Ausgestaltung der uns vorkommenden indischen Tänze. Nicht nur vollkommene Schönheit, sondern vor allem auch ihre religiöse Bedeutung und ihre kultischen Grundlagen einen der Auffassung des Westeuropäers wie des Christen völlig fremden Geist. Es ist immer ein Wagnis, wenn Tänzerinnen oder Tänzer aus unserer Kultur und unserer Gefühlswelt verdrängen, uns die Welt der Orientalen im Tanz näher zu bringen. Man kann daher auch von einer jungen Karlsruherin, die im Schatten der Pyramide der Landeshauptstadt aufgewachsen ist und einige Monate ein Spezialstudium in der französischen Landeshauptstadt absolviert hat, nicht sagen, daß sie bei ihrer Rückkehr als indische Tänzerin „Dara Manda“ mit einer Tanzschöpfung aufwarten konnte, die als ideenmäßig erfaßt und in adäquate Bewegungsformen umgeformt sein könnte.

Es kommt ihr zwar auf, daß sie in dem Indochinesen Franko einen Partner besitzt, der in dem aufgeführten Stück „Im Reiche der Indran“ nicht nur als Tempelwächter, sondern auch in seiner Tanztechnik und in seinem Empfinden dem Thron Buddha einigermassen näher steht. So muß dieser Abend nur als ein erster Versuch gewertet werden, dem großen Gott der Indier als Tempeltänzerin zu dienen. Die Zukunft wird zeigen, ob es Dara Manda bei zunehmender geistiger Reife und mit gesteigerter Tanztechnik gelingt, den wohlwollenden Blick und das ästhetische Können des ewigen Schweigers auf sich zu ziehen zu lassen. J. St.

Händel-Bach-Konzert verlegt! Herr Konzertfänger Reinhold Schaad ist seit einigen Tagen an Bronchitis erkrankt und muß leider, da die Erfüllung noch nicht behoben ist, sein Konzert, das auf den 1. November angelegt war, verlegen. Als neues Datum wurde Montag, der 9. Dezember anberaumt. Die gelieferten Karten haben für dieses Datum Gültigkeit.

Kammerfänger Julius Papat, der lirisches Tenor der Münchner Staatsoper, singt nach seiner Genesung am Mittwoch, 6. November, 20 Uhr, im großen Festhallsaal. Als Begleiter am Flügel bringt Papat den überall bestens bekannten Pianisten Hubert Gieseler mit. Papat ist noch von seinem lehrjahrgängigen Konzert allen Konzertbesuchern in bester Erinnerung und so wird auch dieser Abend wiederum ein großes Erlebnis für jedermann sein. Karten sind erhältlich im Musikhaus und Konzertdirektion Fritz Müller, Karlsruhe, Kaiserstraße 96, Telefon 388.

Josef Pombour, der eigenartige romantisch-poetische Klavierfolorist, wurde für den zweiten Meister-Klavierabend der Konzertdirektion Kurt Neufeldt gewonnen, der kommenden Montag, den 4. November, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaal stattfindet. Es ließ sich so einrichten, daß Prof. Pombour gerade die beiden Sonaten von Beethoven in diesem Gesamtzyklus der Beethovenischen Klavierkonzerte, spielen wird, über die er ein Buch geschrieben hat: die beiden „Sturm-Sonaten“ (in Beziehung zu Shakespeares Schauspiel Sturm), die in d-moll Op. 31 Nr. 2 und die f-moll-Sonate, die sog. „Appassionata“. Meister Pombour wird außerdem noch die „F-Dur-Sonate Op. 110 Nr. 2, die B-Dur-Sonate Op. 22 und die A-Dur-Sonate Op. 110 zum Vortrag bringen. — Vielfachen Wünschen entsprechend werden für die restlichen fünf Meister-Klavierabende noch Pianisten (bei denen das erste Konzert abzugeben ist) ausgeschrieben.

Ausgaben der Schöffel-Preis-Stiftung des Deutschen Schöffel-Bundes. Der Deutsche Schöffel-Bund, Geschäftssitz Karlsruhe, konnte auf Grund einer ihm zugewandenen Spende der Deutschen Hypothekbank, Weimar, nunmehr auch das Wilhelm-Ernst-Gymnasium zu Weimar in den Kreis derjenigen deutschen Mittelschulen einbeziehen, die aus seiner Schöffel-Preis-Stiftung den alljährlich wiederkehrenden Preis für einen Abiturienten mit besonders anerkennenden Leistungen im Schulfach Deutsch erhalten.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenteil.) Freitag, den 1. November.

Staatstheater: 19-23 Uhr. Coliseum: Variete-Vorstellung, 20 Uhr. Lichtspieltheater: Union-Variete: Die Heilige und ihr Narr, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Valia-Variete: Variete, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Schauburg: Schuß im Vorgenraum, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Heiden-Variete: Radschläger, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Capitol (Lichtspiele im Konzertsaal): Der Sieger, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Kammer-Variete: Alles hört auf mein Kommando, 3. 5. 7. 8.45. Schöneberg: Der Mann im Anzug. Kabarett-Holand: Neues Programm. Weinhaus Jutz: Familien-Kabarett mit neuem Programm. Samstag, den 2. November. Staatstheater: 19-23 Uhr. Coliseum: Variete-Vorstellung, 20 Uhr. Lichtspieltheater: Union-Variete: Die Heilige und ihr Narr, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Heiden-Variete: „Im Schatten des goldenen Löwen“, 2.15 und nachts 11 Uhr. Valia-Variete: Variete, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Schauburg: Schuß im Vorgenraum, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Heiden-Variete: Radschläger, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Capitol (Lichtspiele im Konzertsaal): Der Sieger, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Kammer-Variete: Alles hört auf mein Kommando, 3. 5. 7. 8.45. Schöneberg: Der Mann im Anzug. Kabarett-Holand: Vorstellung nachmittags und abends. Wiener Hof: Tanz.

Die Union-Lichtspiele zeigen den zweiten Abessinienfilm der Ufa „Im Schatten des goldenen Löwen“ in 8 Sondervorstellungen. Am Samstag, den 2. November, 2.15 und 11 Uhr nachts, sowie am Sonntag, den 3. November, vormittags 11 Uhr. Der spannende Expeditionserfolg von einer neumontanen Karawanenreise durch ungeländerte Gebiete Äthiopiens vermittelt eine lebendige Faszination von Abessinien und seiner Bevölkerung. Als berühmter Kenner der Verhältnisse hat sich Hans Jannach, ehemals kaiserlich-abessinischer Militärattaché, für die Beschreibung und Gestaltung dieser Kulturfilme eingesetzt und trägt damit für einen wirklichkeitsgetreuen Bericht über dieses exotische Land. Die mannigfaltige Schönheit der Landschaft dieses letzten unabhängigen Kaiserreiches Afrikas die Puncte seiner Wälder, Klaffen und Religionen nicht an den Augen des Beschauers vorüber, der Reichtum eines friedlichen Landes entrollt sich — Abessinien im Frieden.

In der Schauburg gelang ab heute der Ufa-Großfilm „Schuh im Wägelchen“ nach dem Bühnenstück „Die Frau und der Smacod“ von Herrn Jenfins zur Aufführung. Die Regie führte Alfred Zeiler. In den Hauptrollen wirken mit: Karl Ludwig Diehl, Eva Ros, Theodor Voos, Fritz Odenmar, Hermann Speelmann. Im Vorprogramm wird in Kurzeinblick „Vorläufige Geburtag“ mit Friedel Wietz, Hans Seibel, Rita Benhoff, ufm. gezeigt. Ein Kulturfilm „Lumpia-Vorbereitung“ und die Ufa-Zwischenspielen das Programm. — Sonntag nachmittags von 3-5 Uhr findet eine Jugendvorstellung mit dem Douglas-Patrickfilm „Der moderne Robinson“ statt.

Sei es Anzug oder Mantel hat in jeder Größe in das Richtige! RUD. HUGO Dietrich hat in jeder Größe in das Richtige! KAISERSTR. 179 ECKE HERRENSTR.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Freitag, den 1. November 1935.

51. Jahrgang / Nr. 256

Grindegeist / Erinnerungen zum 25jährigen Bestehen des neuen Hornsgrindelurms.

Von Franz Joseph Göß.

Vor 25 Jahren. Vollmond im Kalender. Vollmond am Himmel. Da gab's am Samstagabend kein Halten mehr. Eine Woche lang waren wir Gefangene, Jonahe im Bauche des Balfisches Stadt, gewesen. Nun laurten wir aus dem gepuderten Stuben- oder Kneipenhoden konnten wir damals so wenig ertragen, als heute. Die Berge lockten. Die große, runde Silberlampe warf ihren Zauberchein nicht nur auf einsame Bänke mit Liebespaaren, auf Dächer und Giebel, sondern auch auf Wege und Wald. Auf die Wunderwelt einjamer, fernennaher Höhen. Sie waren unser Sonntagsreich und sind es geblieben!

Dumpler Gongschlag der Diktator. Musik in den Ohren einer armen Schreibstube. Sie schlug sechsmal. Das große Geschenk des freien Samstag-Nachmittags war der damaligen Zeit noch nicht gegeben. Beim Aussteigen aus dem Zug war die Nacht aus der Talenge bereits bis an die kleine Station herangekrochen, die uns nun freiließ. Aber die große Fracht begann erst weiter drohen im Hochwald. Wie das zwischen den Stämmen kimmerte und schimmerte! Wie die weichen, milchweißen Strahlenfelle schräg von oben hereinfielen! Wie Buschwerk und Hecken, ja, eine einsfältige Holzbeige zu grotesken Spitzgestalten eines zaubrigen Gnomens und Waldschattens wurden! Mit riesenlangen Spinnenbeinen geisterte unser eigener Schatten mit komischen Bewegungen vor uns her. Von unten herauf aber schlug in den rötlich erleuchteten Fenstern der Gehöfte die Latnacht ihre Augen auf...

Dann hat uns der weiche, sandige Weg verlassen. Fahrstraßen sind in diesen Höhen jetzt noch Ereignis. Und dann sind sie darnach! Uns leitet von nun an der alte, liebe „Sommerweg“, ein holpriger Geröllpfad, ins Reich unserer Sehnsucht. Da und dort liegt ein vom Sturm gefällter Baumstamm querüber. Was hier fällt — fällt und vermodert. Bildnis — Ur-Natur, wie sie aus Gottes Hand gekommen, umgibt uns. Schauern von Ewigkeitsahnen erfüllt uns. Wir, in all' unserem Ungeheim, in all' unserer Jugendeselei und Tollpatschigkeit fühlen uns fromm und gut...

Um Mitternacht stehen wir auf der Hochfläche der Grinde. Noch riefiger wie am Tage, sich ins Unendliche verlierend, erscheint sie im ungewissen Licht des Mondes. Totenstille. Finster und drohend wie lauernde Raubtiere drängen sich die Latstämme zusammen. Fast vermeint man ein leises Knurren zu hören. Je und je starren uns die Totenaugen der schwarzen Moorwasserfelle an. Schwere, lähmende Melancholie liegt über der nächtlichen Erde. Dort drüben, der ungeborene Abitur des Biberkessels, doppelt wichtig bei Nacht, ist Gegenpol: gefesselte Energie. Und dann das Wunderbare noch Weiter hin: das ganz große, veröhnende, erlösende Abfluten in die weite Ebene des Rheins, mit dem Nisternmeer von Straßburg, der langen Leuchtkette der Bahntrasse von Appenweier bis Rastatt, mit dem Himmel voller Sterne darüber, so viel größer und glänzender als drinnen in der Stadt, wo sie mit künstlicher Helle die Nacht in Tag umflügen wollen — nein, wir sind nicht verlassen auf unserer einsamen Höhe, wir haben den Zusammenhang mit der irdischen und himmlischen Heimat nicht verloren, wir sind ihr näher gerückt...

Dann sitzen wir im Windschatten des alten, hohen Freunds: des alten Turms. Haben ein Feuer an. Lassen die bescheidenen Schätze unserer Rudel untereinander. Essen, plaudern und sind glücklich in unserm kleinen Kameradschaftskreise. Klein, denn die Menge hatte den Weg zu unserm Berge noch nicht gefunden. Und unsere stille Wut, als wir da oben vor dem ersten Auto standen und überlegten, ob wir ihm nicht zu einem Refordstark den Biberkessel hinunter verheßen sollten, kam erst viel, viel später...

Vor 25 Jahren. Zweimeter-schnee in den Bergen. Und immer mehr des weißen Segens, immer mehr. Ja, damals gab es noch Winter! Es schneite einfach weiter, und mit wilder Lust blies der Sturm aus vollen Backen die große Posaune dazu. Mühselig, zwischen Fluchen und Lachen hatten wir uns bis zur Höhe gespurt. „Von der Stirne heiß, rinnen muß der Schweiß...“ — doch, da kommt auch schon die Abkühlung, und wie! Huiiii! pfeift uns der Wind um die Nase! Prisch, prisch! prasseln uns die messerscharfen Eisnadeln ins Gesicht. Mit

plump behandschubten Fingern die Brille herunter und den Oberkörper fast parallel zur Erde vorwärts geneigt. Scharfes Kantens der Sti, förmliches Hinliegen in den Wind, muß helfen, um nicht einfach umgerissen zu werden. Windjade und Mühe sind längst hochsteif gefroren, die Wetterseite des Gesichtes beginnt sich mit einer Eismaske zu überziehen. Das ist gar keine so üble Sache, der Wind kann der Bude darunter nichts mehr tun und sie beginnt, wie ein Kochöflein zu glühen.

Aber da meldet sich ein wirklich schlimmer Bruder an: breiterdicker Nebel! Es gab damals noch nicht die feine, regelmäßige Stangenmarkierung, an der man sich langsam, aber sicher vorwärts tasten kann. Und gebaute Autostraken, im bequemen Omnibus von der Karlsruher Hauptpost zur Höhe und wieder zurück — wer hätte an so etwas auch nur zu denken gewagt! Da galt es noch ein tüchtiges Stück Arbeit vor der Kalkstation ins Glierland hinauf! Das schöne Wort „Wintersport“ war noch nicht erfunden, man trug die Schneeschuhe noch nicht auf der Kaiserstraße spazieren, sondern hat, um nicht verläßt zu werden, mehr als einmal den Weg von und zur Bahn „hinterherum“ genommen. Dafür war der Skiläufer aber auch noch keine Modangelegenheit, sondern Herzenssache. Und jeder Bruder vom langen Brett in des Wortes schönster Bedeutung: Kamerad. Es gab keine Stunde in der Nacht, in der wir uns nicht in kleiner Gemeinschaft oder auch mutterseelenallein in Schneesturm und Nebel zur Höhe und übers Grindeplateau durchgekämpft, Laterne und Kompaß als einzige Helfer. Und auch der Ketzenstump im Glimmerdreieck war in dem Hexenbreugel oft ein sehr zweifelhafter Trost. Sein unsicherer Schein und häufiges Erlöschen machte „verriecht“. Noch heute muß ich lachen, wenn ich an den hohen Bogen denke, in dem meine Dreiecklaterne einmal in eine Schneewehe flog, um erst im nächsten Lenz verrostete Urstängel zu feiern. Mehr als einer irrte nämlich da oben stundenlang in der Welgeschichte herum, und es war eigenlich zum Verwundern, daß, ausgenommen im Fall Dr. Behr — und auch der erst 1923 — nie etwas Ernstliches passierte. Immer wieder fand man sich, wie im Sommer, schließlich beim alten Fämllein zusammen, hockte in seinem ruhigen Poff („Hütte“ konnte man's schon nicht mehr nennen!) um's Feuer, saute, rauchte, hustete und war, auch jetzt wieder, glücklich. Zwar das nasse Riechholz qualmte wie der Teufel und die Augen tränten, aber der Rauch wärmte ja auch! O schöne Zeit, o ihr alten Kameraden von der Breiterbruderschaft: Seile, Fedt, Beier, Hettinger, Lambert und wie ihr alle hießet — wo seid ihr geblieben...?

Vor 25 Jahren. Also 10 Jahre später. Nicht allzu viele von den Außenstehenden werden es gemerkt haben, daß schon ungefähr ebensolang das Projekt eines neuen großen Aussichtsturms mit Unterkunftsbaus auf der Grinde den Gehirnen und Finanzverantwortlichen des Schwarzwaldvereins zu denken und zu schaffen gab. Der Sommer- und Winterverkehr hatte allmählich eine merkbare Steigerung erfahren.

Unterkunftsfragen meldeten sich, und auch sonst hielt man es an der Zeit, den bereits bestehenden Türmen auch auf dem höchsten Gipfel des nördlichen Schwarzwaldes mit seiner großen, umfassenden Rundschau eine entsprechende Aussichtswarte anzureihen. Zwischen Hauptverein und Ortsgruppen ging's hin und her. Endlich, 1909, war's so weit. Der Entwurf des Karlsruher Architekten Walder, besonders eindrucksam in seiner burgähnlichen, des machtvollen Berges würdigen und zugleich zweckentsprechenden Art hatte den Sieg davongetragen, und im August 1909 konnte die Grundsteinlegung erfolgen. Bauleitender Architekt war Adolf Graf-Mörs, Bauausführerin die Firma Trapp und Hermann-Viktental.

Am 30. Oktober 1910, also gerade vor 25 Jahren, fand die feierliche Einweihung statt. Der Bitterungscharakter hatte eine merkwürdige Ähnlichkeit mit demjenigen der heurigen Jubiläumstage. Es ist, als ob die Natur dadurch die Erinnerung stärken möchte. Zwar der Festtag selbst, wenn auch in fröhlicher Träbe gehüllt, blieb noch vom feuchten Segen von oben verschont. Aber gleich am nächsten Tag ging's los. Erst Regen, dann Graupeln, dann Schnee — Schnee, stiebender, wirbelnder Schnee. In den ersten Novembertagen zogen bereits Skiläufer auf dickverschneiten Wegen ihre Spur und konnten am Biberkessel Halbmetervächten bestaunen. Gleich darauf war's mit der weißen Herrlichkeit wieder vorbei. Nie vorher hatte die alte Grinde bis dahin so viele Besucher gesehen, wie an diesem denkwürdigen Einweihungstage. Wohl anderthalb Tausend wanderfrohe Menschen mögen den ragenden Bau umstanden haben, als die Festfeier mit dem Choral: „Die Himmel rühmen...“ ihren Anfang nahm. Reden des Sektionsvorstandes Neuwald-Mörs, des Vereinspräsidenten Dr. Thoma-Freiburg und des Vertreters des Württembergischen Schwarzwaldvereins würdigten Sinn und Bedeutung des neuerstandenen Werks. In einem schönen Festspiel aus der Sagenwelt des Mummelsees klang die Feier stimmungsvoll aus...

Es war klar, daß der neue Turm trotz seiner Unterkunfts-möglichkeiten nach dem obligaten Kaff- und Berggasthaus rief. Der Erbauer dieses Hauses fand sich in Franz Maier, „s' Löwenwirt Franz“ aus Seebach, einem eminent tüchtigen, geistig sehr regen und vielseitig interessierten Manne. Er und seine junge Frau, des Waldhütters Tochter, paßten herrlich hier hierauf und verstanden es, ihr Haus in jenem ersten, heimelig-zünftigen Schwarzwaldstil zu führen, der den Aufenthalt zur wirklichen Erholung und Erquickung macht. Leider hat der „Grindefranz“ an den Folgen einer Kriegsverletzung viel zu früh sterben müssen, und seine schönen Zukunftspläne, über die wir oft Unge diskutierten, blieben unerfüllt. Menschenlos... Jetzt wird das Grindehaus von Verwandten im alten Geiste weitergeführt und ein eben in Vollendung begriffener Erweiterungsbau wird es auch dem modernen Massenverkehr gewachsen gestalten...

Wenn einer von der alten Garde, die im großen Krieg fielen, oder deren Lebensweg sie in andere Bahnen zwang, wiederkehrte: er würde seine Grinde heute nicht mehr erkennen! Die alten lieben Pfade: Sommerweg, Hornigasse, Alt-Ecklesweg, Grenzpfad und wie sie alle heißen, liegen noch immer, wie einst, in verträumter Stille. Aber nur selten mehr schlägt der Nagelschuh des Bergwanderers Funken aus ihrem Geröll. Sie sind zur Seite gedrängt und haben bequemen Zugangswegen — „Frauenwegen“ — Platz machen müssen. Fast zu bequem! In alleweg ist gefahrt, daß „Dein Fuß an keinen Stein stoße“. Auf breiten Autostrassen rattert's und knattert's und brummt's und — sinkt's von allen Seiten an den Flanken des Berges empor. Auf sein bestküstern Platz um den Turm herum herrscht das große P des Parkplatzes, ein Beariff, den die Welt zur Bauzeit des Jubilars noch nicht kannte. Tempo — Tempo: das Signal der Städte, dem man einst hier herauf entflo, läßt nun auch auf der Höhe der Grinde ihre Fanfare ertönen. Nicht immer sind die Bilder, die man auf den neuen Wegen und Straken zu sehen bekommt, reißlos schön. Und wäre er nicht aus echtem, hartem Gestein, der „neue“ Grindelurms würde wohl mehr als einmal sein zinnengefröntes Haupt schütteln müssen. Immer mehr Leben und „Betrieb“ wird in ihm und um ihn sein.

Aber ein Gutes hat die Grinde auch heute noch und wird sie immer behalten: ein von ihren Latstehen behütetes Extrastübchen abseits von allem Getriebe für ihre Alten, Allergretuesten...

Allerseelenstimmung!



Auf dem alten Baden-Lichtentaler Friedhof

Untersee und Süri.

Raue Herbststürme — Radolfzell unterstützt den Bau von Eigenheimen — Die Freihandverkäufe der Domänen und Gemeinden.

h. Radolfzell, 29. Okt.

Die Freude auf einen schönen Herbst fiel in diesem Jahre buchstäblich ins Wasser. Regen, Wind und Sturm folgten einander seit über acht Tagen in wenig angenehmer Abwechslung. Die in die bunten Tinten des Herbstes getauchten Blätter fallen von den Bäumen in den Straßenschmutz. Der See erollt und wirft Wellen mit giftigen Räumen. Schreiend und fröhlich umschwirren die Möven die einfahrenden Schiffe und sitzen in der übrigen Zeit griesgrämig auf den Hafenschiffen. Grauschwarze Wolkensephen jagen über den See, als käme das wilde Meer. Ein Wetter, bei dem man keinen Hund auf die Straße jagen soll. Nur selten sieht man Menschen die Straßen passieren. Das geheizte Zimmer verläßt am heutigen Sonntag anscheinend nur, wen die Pflicht ruft oder wer unbedingt glaubt, er muß den „Neuen“ probieren. Der ist in diesem Jahre so gut geraten, daß er das Opfer nasser Ueberkleider und feuchter Schuhe wert ist. Am Eingangstor in das Bodenseeweinparadies „probieren“ wir sie alle die bekannten Sorten. Das ist eigentlich alljährlich um diese Zeit unsere Pflicht. Doch munden sie einer dem andern ähnlich; noch liegt der Schleier der Zukunft über Geschmack und Blume. Hoffen wir das Beste!

Wie in anderen Orten, so hat sich auch hier in Radolfzell eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Zweck gebildet, mit Hilfe einer Bauparasse das Bauen von Eigenheimen zu erleichtern, und zwar kommt hier die Bauparasse „Badenia“ in Karlsruhe in Frage. Die Stadtverwaltung gibt für diesen Zweck das Gewann „Die Herrenländer“ zur Bebauung frei. Dabei wird der Quadratmeter Bauplatz im Erbbaurecht von der Stadt zu 1,50 und 2,50 RM. berechnet, die mit vier Prozent zu verzinsen sind; hierzu kommen natürlich noch die Gebühren für Straßenanlegung, Randsteinlegen und Kanalisation. Gelingt die Beibringung eines Zwischenkredits — die entsprechenden Verhandlungen stehen augenblicklich ziemlich aussichtsreich —, dann wird bereits im nächsten Frühjahr mit dem Bau einer Gruppe von Häusern begonnen.

Sehr anregend verlief die Herbstversammlung der Wagner- und Karlsruher Arbeiter-Führung am Sonntag vor kurzem im Hotel „Sonne-Post“. Des Obermeisters Bericht über den Landesverbandstag in Bühl, die Obermeister-tagung in Offenburg und die Neueinrichtung der Bezirksstelle Baden ergänzte Kreisbauernführer F. F. Böhling durch interessante Darlegungen über die Aufstellung des Haushaltsplans, über das Verhältnis von Handwerk zur Industrie und über die Frage der Kalkulation, wobei er besonders betonte, der Handwerker solle nicht unter den Selbstkosten arbeiten und solle die Preise einhalten. Die Freihandverkäufe der Domänen und Gemeinden spielen im weiteren Verlauf der Verhandlungen eine nicht untergeordnete Rolle. Nach einer Beisprache der badischen Sägewerksindustrie sollen die Wagnermeister in den Freihandverkäufen durch Aufkauf der besten Rundhölzer zu außerordentlich niedrigen Preisen die Sägewerksindustrie bedeutend geschädigt haben. Aus der sehr eingehenden Aussprache ging hervor, daß der Ankauf nur zu den Landesgrundpreisen erfolgte und sich zudem in normalen Grenzen hielt; gegen eine etwaige Aufhebung der Freihandverkäufe erfolgte sehr energische Stellungnahme, da diese Art Käufe eine Naturnotwendigkeit für den Wagnerberuf darstellen. Ferner verammelten sich kürzlich die in der DAF vereinigten Kontrollaffilierten des Bodenseegbietes in der „Krone“ zu einer Schulungsstunde, die außer-

ordentlich lehrreich sich gestaltete. Der Anglerportverein hielt um die gleiche Zeit in der „Hölle“ eine Bezirksversammlung ab, an der auch der Führer des Reichsverbandes, Fr. Linser in Berlin, ferner der Führer des Bezirks Oberbaden und der Führer des Fischereiverbandes der Berufsaffilierten, Dr. G. G. Konstantz, in seiner Begrüßungsansprache ehrende Worte für den so tragisch ums Leben gekommenen Gauführer Seidel-Offenburg. Der Reichsverbandführer Fr. Linser betonte hierauf in einem besonderen Vortrag die Wichtigkeit der Fischereiwirtschaft. Die Herbstversammlung der Imkerortsgruppe Singen-Hohentwiel tagte in der „Krone“ in Böhlingen unter der Leitung des erfahrenen Zeidlers Engesser-Singen, der bereits seit Jahrzehnten im Kampfe um die Erhaltung und Reinerhaltung eines echten deutschen Bienenhonigs in vorderster Linie steht. Bezirks-schulungsleiter Graf-Gottmadingen gab einen Rückblick über den Verlauf des letzten Jahres; Schulungsleiter Hansbach-Radolfzell griff wiederholt belehrend in die Aussprache ein.

Die Obstbaumzucht des Seckreises erlitt einen sehr schweren Verlust: Obstbauinspektor Karl Braun erlag im Singener Krankenhaus einem schweren Leiden. Braun war ein Schwabe. In Gaggingen (Württemberg) stand seine Wiege; er erreichte ein Alter von 52 Jahren. Seinen Studien oblag er an den landwirtschaftlichen Hochschulen zu Hohenheim und Gießenheim am Rhein. Nach Kriegsende kam er nach Radolfzell, wo er in Frachtkreisen bald eine führende Rolle spielte. Seine Arbeit auf dem Gebiete der Förderung des Obstbaues war bisher schon von unermeßlichen Erfolgen gekrönt; ihm ist es in erster Linie zu verdanken, daß heute das Bodenseebobst sich im ganzen Reiche einen guten Namen erworben hat. Nicht allein im Bodenseebobst hinterläßt er eine Lücke, sondern im ganzen Lande, denn seine Arbeit war bahnbrechend für die meisten Obstgegenden Badens.

In den Mauern Radolfzells lebt eine stattliche Gemeinde älterer Frauen und Männer. So vollendeten in den letzten Wochen z. B. Frau Witwe Huber, die Mutter des allzu früh verstorbenen Landesökonomierats Huber, ihr 81. Lebensjahr, Frau Hedwig Müller, die Witwe des früheren Sattlermeisters und Feuerwehrkommandanten, ihr 83., Frau Mathilde Herz in der Radolfzellstraße ihr 73., Herr Hermann Müller, Alt-Krone-Wirt sein 81., Frau Theresia Böhl, die alte Wirtin vom „Röhle“ und jegliche Alt-Hirshen-Wirtin, gleichfalls ihr 81., Frau Maria Leiner in der Alweiler Straße ihr 81. Lebensjahr. Sie alle sind geistig und körperlich gesund und munter.

In Dehnungen am Einfallstor in die Schweiz hält sich gleichfalls eine stramme Garde recht wader: August Lohner, Jagdaufseher, ist mit seinen 88 Jahren der älteste männliche Einwohner. Josef Sigg, Alt-Pöhlhorn, wurde dieser Tage 81, Jakobine Wieland 79, Frau Marie Diez Witwe 73 — sie verließ dreißig Jahre lang den Dienst einer Bekamme in Dehnungen —, Engelbert Dietrich (alt) 82, Veronika Rebmann Witwe 77 und Frida Stenwald Witwe 73 Jahre alt. In Böhlingen ist die älteste Einwohnerin Frau Ursula Schwarz geb. Grimm Witwe, die am Urjala-Tage ihren 90. Geburtstag feierte. Trotz dieses hohen Alters bringt sie den Tagesereignissen noch das größte Interesse entgegen und beteiligt sich rege an den häuslichen Arbeiten.

Koch- und Kellnergehilfenprüfung im Gau Baden.

Baden-Baden, 1. Nov. Am 30. und 31. Oktober fand im Baden-Badener Kurhaus die 11. Koch- und Kellnergehilfenprüfung des Gaues Baden statt. 25 Koch- und 4 Kellnergehilfen aus dem ganzen Gau, darunter auch zwei Kochlehrlinge aus dem Saarland, nahmen an der Prüfung teil, die am ersten Tage den theoretischen (schriftlich und mündlich) und am zweiten Tage den praktischen Teil (Herstellung eines Menüs und Servieren desselben) umschloß. Die Prüfung wurde durch den Gaureferenten der Deutschen Arbeitsfront, Reichsbetriebsgemeinschaft Handel 17, Fachgruppe Gaststättengewerbe, P. F. Laß, eröffnet. Gaubetriebsgemeinschaftswalter P. Sand wies die Lehrlinge vor der Prüfung unter Zugrundelegung des Leistungsprinzips auf die Wichtigkeit der Prüfung und der beiden Berufe innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft hin, da sie gerade im gastronomischen Gewerbe die Visitenkarte Deutschlands bedeuteten. Durch diese Prüfung sollen die beruflichen Belange wieder in den Vordergrund gerückt, die alte Berufslehre wieder wachgerüttelt und Ehrlichkeit, Sauberkeit, Arbeitswille und Leistungsprinzip als oberstes Ziel hingestellt werden.

Am Abend des zweiten Tages fand in den oberen Räumen des Kurhaus-Restaurants das Prüfungswesen statt, das den Kochprüflingen alle Ehre machte und reiflos befriedigen konnte. Nach Beendigung der Mahlzeit erfolgte der Einmarsch der Lehrlinge und Prüfungsmeister; es folgte dann die Preisprechung sämtlicher Prüflinge. Als bester Koch wurde Hans Greiner, Lehrling im Hotel „Freiburger Hof“, Freiburg, und als bester Kellner Josef Schlichter, Lehrling im Hotel „Römischer Kaiser“, Freiburg, ausgezeichnet.

Gaubetriebsgemeinschaftswalter P. Sand appellierte an die jungen Gehilfen, in ihrem Eifer, sich weiter auszubilden, fortzufahren, und, wo es auch sei, im Inland oder Ausland, Tüchtiges zu leisten und die Berufslehre und den Berufsstand hochzuhalten. Kurt Brenner vom Stephanie-Hotel sollte den Leistungen der jungen Gehilfen volles Lob und land beachtenswerte Worte über die Zusammenarbeit zwischen Betriebsführer und Gehilfen, forderte Berufsbildung und Leistungsprinzip, das für Deutschland weit mehr entscheidend sei, als in anderen Ländern. Ein ernstes Wort sprach er im Hinblick auf die sehr kleine Zahl der Kellnerlehrlinge, für die Hoteliers, dem Kellnernachwuchs besondere Aufmerksamkeit zu schenken, weil gerade dieser Beruf im Gaststättengewerbe besonders wichtig ist. Gaufachgruppenwalter P. Gou-

sa int hatte eingangs die Vertreter der Partei, des Staates, der Stadt Baden-Baden, des Gaststättengewerbes und der Presse begrüßt und über den Zweck der Prüfung berichtet. Mit einem Sieg Heil auf den Führer und dem Absingen der Nationalhymne fand die zweite Prüfung im Gaststättenge-erbe — die erste fand im Frühjahr dieses Jahres in Baden-Baden statt — ihr Ende. Ein zwangloses Beisammensein der Betriebsführer mit den neuen Gehilfen schloß sich an.

Maler Robert Hoffmann †.

In St. Blasien wurde der bekannte Maler Robert Hoffmann zu Grabe getragen. Der 67jährige ist seinem alten Freunde, dem Maler Rudolf Gudde, schneller im Tode gefolgt, als wohl irgend jemand ahnen konnte. Genau wie Rudolf Gudde starb er ganz plötzlich an einem Herzschlag. Man fand ihn tot in seinem Atelier auf.

Hoffmann war Stuttgarter, ein Schüler Trübners. Seine vornehme Kunst war deutscher Art. Wer seine Rheinlandschaften kennt, seine Waldbilder, seine Porträts und was Hoffmann sonst in seinem arbeitsreichen Leben schuf, der weiß, mit welcher Feinheit dieser Maler das in Farben zu gestalten vermochte, was ihm an der Natur immer wieder neues und tiefstes Erlebnis war. Denn Robert Hoffmann war ganz und gar der Erde verbunden, und als nach dem Kriege die Kunst seines Vaterlandes Wege ging, die er als zu innerlich fremd und abseitig empfand, da zog er sich mit anderen Künstlern im Jahre 1920 in die Einsamkeit des hohen Schwarzwaldes zurück. Hier lebte er nicht nur in schaffensfroher Ruhe seiner Kunst; allen Einwohnern seines neuen Wohnortes, eines weltfernen Schwarzwaldortes, wurde er treuer Berater und hilfsbereiter Freund.

Kollnau, 1. Nov. (Leiche gelandet.) An der Elz-Wehrbrücke zwischen Kollnau und Gutach wurde die Leiche des seit Sonntag vermißten kaufmännischen Angestellten August Weber geborgen. Der Mann, der kurzfristig war, dürfte infolge eines Fehltritts in die reißende Elz gefallen sein.

Wehr, 1. Nov. (Gestohlene Wildbiede.) In den Wäldern um Wehr herum treiben in letzter Zeit Wildbiede ihr Handwerk. Dieser Tage stießen der Pächter der Jagd, ein Schweizer, mit der Jagdaufseher Klemm auf zwei fremde Männer, mit Gewehr, die, als sie sich entdeckten, sofort die Flucht ergriffen. Der Jagdaufseher sah den Fliehenden nach, von denen anscheinend einer von der Schrotladung getroffen wurde. Leider konnten die Wilderer nicht gefast werden. Auch eine Polizeistreife, die unmittelbar nach dem Vorfall durchgeföhrt wurde, blieb ergebnislos.

Richtfest der Freiburger Universität.

Freiburg i. Br., 31. Okt. Am 10. Juli 1934 entstand aus unbekannter Ursache in der Universität Freiburg i. Br. ein Schadenfeuer, das den Dachstuhl und das Obergeschoß in Asche legte. Heute ist das Gebäude im Rohbau samt dem neu aufgestellten Stützwerk fertig und überdacht. Nur die neue Kuppel fehlt noch. Auf dem First prangt der geschmückte grüne Richtbaum. Der Blick schweift jetzt von der Höhe des Gebäudes ungehindert über die umstehenden Häuser hinweg zu den Höhen des Schwarzwaldes, des Kaiserstuhls und der Vogesen hinüber und bietet auf der Schloßbergseite eine wundervolle Aussicht auf die Stadt.

In dem Richtfest am Donnerstag hatte sich die Arbeiter- und Unternehmerchaft mit den Dozenten und den Vertretern der Studentenschaft vereinigt und Staat, Gemeinde, Partei und sonstige Freunde zu dem Festakt gebeten, der in den alten Formen sich im Kuppelraum abspielte. Der Zimmermeister sprach freundliche, anerkennende und lustige Worte von der Höhe des Firsts und ließ mit dem dreimaligen Zimmermannsruuf: „Holz, Holz, Holz her!“ ein Glas zerschellen, um damit symbolisch anzudeuten, daß das Glück dem Bau hold sein möge. Es sprachen Architekt Geiges für die Unternehmer, der Baumeister Professor Billing-Karlsruhe, der auch den ursprünglichen Bau errichtet hat, Rektor Professor Kern und für die badische Unterrichtsverwaltung Ministerialrat Franz-Karlsruhe.

Wir erlebten in den Reden noch einmal das schmerzliche Ereignis des Brandes, das infolge der allseitigen Hilfsbereitschaft auf ein erträgliches Maß beschränkt werden konnte, die lebhafteste Anteilnahme, die aus aller Welt der Universität zuteil wurde, die schnelle Hilfsbereitschaft der Regierung — Kultusminister Dr. Wader eilte noch am dem gleichen Tage an die Brandstätte — die Freude, daß die Mittel für den Aufbau, ja für eine dringend notwendige Erweiterung der Räumlichkeiten durch Aufheben eines neuen Geschäfts bewilligt wurden, und nahmen nochmals erinnernd gern davon Notiz, daß der Erbauer des Universitätsgebäudes, Professor Dr. Billing, auch diesen Wiederaufbau unter tatkräftiger Unterstützung von Oberbaurat Lorenz-Freiburg übernahm. Da auch alles Schmerzliche sein Gutes hat, so brachte der Neubau gute Arbeitsmöglichkeiten, insbesondere für das unter den Sorgen der Zeit schwer leidende Steinbauergewerbe und konnte trotz mancher technischer Schwierigkeiten nunmehr bis zum Richtfest durchgeführt werden.

Wir vernahmen gern die klugen Worte des Ministerialrats Franz, der mit dem Dank der Regierung an alle Beteiligten darauf hinwies, daß auch die Universität dem neuen Staat unter dem Gesichtspunkt des Volkswohls tätig sein muß, daß sie nicht mehr wie früher eine stille Insel im Leben des Staates bilden könne und daß zum Zeichen dieser Tatsache die neue Inschrift an der Front des Gebäudes lauten wird: „Dem ewigen Deutschland“. Wenn er darauf hinwies, daß dieses Richtfest auch ein Richtfest der geistigen Weltarbeit sei, so ergänzte er damit die Worte des Rektors, der den Bau als ein Zeichen des Weltbildes, der Willensstärke und der Kraft des nationalsozialistischen Staates nannte. In das dreimalige Steg-Heil auf Führer und Vaterland stimmte jeder mit dankbarem Herzen ein.

Englische Flieger bei Eberbach notgelandet.

Zwei englische Flieger, E. S. R. Megaw und Vaughan Scott, die sich auf dem Rückflug von Athen nach London befanden, hatten auf der Strecke München-Frankfurt trotz schlechten Wetters die Orientierung verloren. Bei Neunkirchen im Odenwald, in der Nähe von Eberbach, mußten sie eine Notlandung auf einem Acker vornehmen. Die Landung glückte trotz des durch den Regen vollkommen aufgeweichten Ackerbodens gut. Beim Ausrollen prallte jedoch die Maschine an einen Grenzstein, wobei ein Rad des Flugzeuges abgebrochen wurde. Als dann das Flugzeug noch über die Straße gerollt war, blieb es endgültig im Boden stecken, ging leicht auf die „Nahe“, so daß der sich noch im Umlauf befindliche Propeller abgeschlagen wurde. Maschine und Flieger blieben aber sonst vollkommen unversehrt, da sich das Flugzeug nicht überschlug.

Einem klugen badischen Bauern verdanken die beiden Engländer ihr Leben. Als der Landwirt sah, wie das Flugzeug im Nebel kreifte, um einen günstigen Landungsplatz zu suchen, lief er schnell in sein Haus, holte ein weißes Tuch und legte es mitten auf die Wiese. So konnten die Engländer gut landen, und die Beschädigung ihres Flugzeuges geschah erst beim Auslaufen im weichen Ackerboden hinter der Wiese.

Schreckliche Folgen eines Verkehrsunfalls.

Rommelschauen (Wirt). 31. Okt. Eine hiesige 20-jährige Weingärtnerstochter fiel vor 14 Tagen mit dem Fuhrerwagen mit einem Auto zusammen, wobei sie fürchte und eine leichte Gehirnerschütterung davontrug. Seitdem litt sie unter Kopfschmerzen, auch stellten sich in den letzten Tagen Wahnideen bei ihr ein. Seitern vormittags fiel das Mädchen, mit einem Bierantisch und einer Blumenwaibe bedeckt, plötzlich über seine Mutter her, in der Meinung, der Teufel vor sich zu haben. Sie richtete ihre Mutter fürchterlich an. Mit schweren Verletzungen mußte die bedauernswerte Frau in das Kreiskrankenhaus gebracht werden. Das Mädchen wurde in Sicherheit gebracht.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart)

Weiteres Wetter.

Das Tiefdruckgebiet zwischen Island und Skandinavien reicht mit einem Ausläufer bis zu den Azoren und führt auf seiner Vorderseite einen breiten Strom milder subtropischer Luftmassen nach West- und Mitteleuropa. Kleinere Störungen bilden sich nur über England aus und haben keinen Einfluss mehr auf die Witterung Süddeutschlands. Da der Druckanstieg über Mitteleuropa noch andauert, ist zunächst mit Fortdauer des freundlichen Herbstwetters zu rechnen. Wetteraussichten für Samstag, den 2. November: Heiter, trocken, tagsüber warm, nachts Temperaturen auf 0 Grad zurückgehend, schwache südwestliche bis südlliche Winde, in den Tälern Frühlnebel.

Wasserstand des Rheins.	
Radolfzell: 289 cm, gefallen 26 cm.	
Rheinheim: 279 cm, gefallen 29 cm.	
Freilach: 218 cm, gefallen 52 cm.	
Rehl: 482 cm, gefallen 35 cm.	
Karlsruhe-Markt: 705 cm, gestiegen 33 cm.	
Rannheim: 579 cm, gestiegen 37 cm.	

Winter-Mäntel

72. — 64. — 55. — 42. — 36. — 32. —

Größte Auswahl
Beste Passform

Pahr

KRONENSTR. 49

Westenanzüge flott gemustert 27. — 25. —
dunkelblau . . . 26. — 22.50
Wettermäntel 20. — 17.50 14.50 11.50
Bodenmäntel reine Wolle . . . 22. — 26. —

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Knapp behauptet.

Berlin, 1. Nov. (Funkpr.) Da sich am heutigen Monatsanfang der übliche Mangel an Renten feststellte, so wurde infolge des hohen...

Auch am Rentenmarkt blieb es still. Die Reichsbank behauptete sich auf 112% (113% nach, war dann aber wieder um 1/2% erhöht).

Im Berlin (Funkpr.) Das Geschäft hat sich nicht belebt, zumal Anfragen aus Deutschland wegen des Wertes...

Berlin, 1. Nov. (Funkpr.) Das Geschäft hat sich nicht belebt, zumal Anfragen aus Deutschland wegen des Wertes...

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 1. Nov. (Funkpr.) Das Geschäft hat sich nicht belebt, zumal Anfragen aus Deutschland wegen des Wertes...

Die amtlichen Notierungen sehen sich wie folgt:

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc., and their prices in Berlin.

Obst- und Gemüsemärkte.

Berlin, 1. Nov. (Funkpr.) Der Getreide-Obstmarkt hier überflutete seinen Vorrat um ein wenig. Die Preise...

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Berlin, 1. Nov. (Funkpr.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 2880 Rinder und 480 Schafe, 187 Bullen, 1713 Kühe...

Mannheim, 1. Nov. (Funkpr.) Zufuhr: 3 Käfer, 26 Schafe, 23 Schweine, 187 Rinder, 300 Ziegen...

Bremen, 1. Nov. (Funkpr.) Baumwolle-Schlüssel. American Midland Universal Standard 28 mm loco per cmt. Fund 13.66...

Berlin, 1. Nov. (Funkpr.) Metallnotierungen für je 100 kg. Elektrolyt Kupfer prompt...

London, 1. Nov. (Funkpr.) Metallnotierungen. Kupfer (2 Tonne) Tendenz...

Berlin, 1. Nov. (Funkpr.) Neue Metallpreise. Nach der Kursrückbildung...

Konstantinopel, 1. Nov. (Funkpr.) Kupfer (2 Tonne) Tendenz...

Lebenshaltungskostenindex. Die Reichsbank veröffentlichte für den Durchschnitt des Monats Oktober 1935...

Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank AG, Berlin. In der 60. Vers. der Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank AG...

Konstantinopel, 1. Nov. (Funkpr.) Kupfer (2 Tonne) Tendenz...

Lebenshaltungskostenindex. Die Reichsbank veröffentlichte für den Durchschnitt des Monats Oktober 1935...

Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank AG, Berlin. In der 60. Vers. der Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank AG...

Konstantinopel, 1. Nov. (Funkpr.) Kupfer (2 Tonne) Tendenz...

Lebenshaltungskostenindex. Die Reichsbank veröffentlichte für den Durchschnitt des Monats Oktober 1935...

Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank AG, Berlin. In der 60. Vers. der Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank AG...

Konstantinopel, 1. Nov. (Funkpr.) Kupfer (2 Tonne) Tendenz...

Lebenshaltungskostenindex. Die Reichsbank veröffentlichte für den Durchschnitt des Monats Oktober 1935...

Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank AG, Berlin. In der 60. Vers. der Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank AG...

Konstantinopel, 1. Nov. (Funkpr.) Kupfer (2 Tonne) Tendenz...

Lebenshaltungskostenindex. Die Reichsbank veröffentlichte für den Durchschnitt des Monats Oktober 1935...

Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank AG, Berlin. In der 60. Vers. der Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank AG...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 1. Nov. (Funkpr.) Am internationalen Devisenmarkt waren auch heute wieder nur unbedeutende Bewegungen festzustellen.

Der Geldmarkt stand heute bereits im Zeichen eines härteren Rückflusses kurzfristiger Gelder, wobei die Bankeinstellung...

Berliner Devisennotierungen: 31. Oktober, 1. November. Gold Brief, U.S.A., etc.

Berliner Notenbrüche: 31. Oktober, 1. November. Gold Brief, U.S.A., etc.

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt: London, Paris, Brüssel, etc.

Zürcher Devisennotierungen vom 1. November 1935: Paris, London, Brüssel, etc.

Neue Goldverlei Italiens. Rom, 31. Okt. (Eigenber.) Der Ausweis der Banca d'Italia...

Frankfurter Kassakurse: 1. Nov. 1935. Staatsanleihen, Liquidations, etc.

Berliner Kassakurse: 1. Nov. 1935. A.E.G., Siemens, etc.

Berliner Kassakurse: 1. Nov. 1935. Westf. Boden, Industrieaktien, etc.

Berliner Kassakurse: 1. Nov. 1935. Industrieaktien, En-Union, etc.



Ein Roman von der Ostsee von Kurt Pergande

Alle haben einen nachdenklichen Ausdruck und sehen noch immer den Ingenieur an, als suchten sie jetzt aus seinen Mienen zu ergründen, was sie zu tun hätten und wie sie sich entscheiden müßten.

Auf einmal steht da der Schulze, hat die kleine Glocke in der Hand und läutet, obgleich es schon still ist. Er bestimmt dreimal an, ohne in Schwung zu kommen; das bestimmte Gefühl, daß seine Sache verloren sei, und auf der anderen Seite das Verlangen, die Leute von diesem waghalsigen Projekt abzubringen, macht ihn zerschanden und erregt.

Nanu? denken die Leute. Erst macht er uns den Vorschlag, aus Zirjewitz ein Bad zu machen, und jetzt will er nicht einmal eine Seebücke, die den Verkehr bringen soll?

Die Brücke sollte dreihunderttausend Mark kosten. Das sei eine große Summe Geldes; das sei sogar eine so horrend Summe, daß Zirjewitz sich niemals mit ihr einlassen könne.

Die Summe ist doch keine Frau! denkt der Stellmacher. Der Ingenieur habe zwar eben die Zahlungsbedingungen entwickelt, aber — und das sei eben die Hauptsache — er habe vergessen, zu sagen, daß man der Firma als Dedung für die Zinsleistung die Kurtaxe zunächst auf zehn Jahre versprechen müsse; und dann enthalte der Vertrag außerdem eine Klausel, wonach die Firma berechtigt sei, nach Ablauf der Frist die Kurtaxe erneut auf zehn Jahre mit Beschlag zu belegen.

„Die Kurtaxe“, sagt der Stellmacher laut in diesem Augenblick, „die Kurtaxe bezahlen ja nicht wir!“

Einerlei, sagt der Schulze, aber die Kurtaxe zu versprechen, sei Wahnsinn und Selbstmord zugleich, wie überhaupt das ganze Projekt. „Denn wozu lebt ein Bad?“ ruft er laut. Wozu halte Neufin zum Beispiel seine Straßen und Anlagen in Ordnung, wozu bezahle es seine Kurtaxe und unterhalte es seine Brücke? Aus dem Erlös der Kur-

taxe! Und mit Zirjewitz werde es nicht anders sein können; denn die eben genannten Verpflichtungen eines Bades durch erhöhte Steuern aufzubringen, sei unmöglich. Aber jetzt wolle man diese einzige bare Einnahmequelle an einen Zweiten verpfänden! Habe man je schon so etwas gehört? Sei einem vernünftigen Menschen schon so etwas begegnet?

„Oho: meint er etwa, wir wären unvernünftig? denken die Leute. „Aber wir brauchen eine Brücke!“ ruft der Stellmacher gereizt. „Sie bringt den Verkehr, und dann ist der Kreis da!“

Das sei es ja eben! ruft der Schulze, und der unsinnige Widerstand, den er findet, macht ihn zorniger. Wir brauchen eine Brücke für den Verkehr — wer aber garantiere diesen Verkehr? Wer garantiere, daß der Fremdenverkehr so einsehe, daß sich die Brücke nach einiger Zeit von selbst bezahlen müßte. Und sich dann mit Haut und Haar einer Firma auf zehn oder gar zwanzig Jahre zu verkaufen, das sei eine Verrücktheit sondergleichen! Er steht da mit einem erregten Gesicht, das mehr dem Weinen nahe kommt als dem Zorn; sein Finger hat die Uhrfette so oft und so erregt beweidet, daß er die Uhr aus der Westentasche gerissen hat, und jetzt baumelt sie auf der Weste hin und her.

Man laßt leise; denn die baumelnde Uhr hört den Ernst der Sache. Die Rede war ganz schön — ja, ja; aber die Uhr da, die ist noch viel schöner! Und das Lachen wird lauter und breiter.

Der Schulze sieht sich fassungslos um. Und seine Fassungslosigkeit wirkt noch erweiternder: Das Lachen wird zum Gelächter.

„Ihre Uhr hängt ja draußen!“ sagt die Meier endlich, sieht ihn an und sieht gleich wieder weg.

Der Schulze steckt die Uhr ein und sagt mit zitternder Stimme, der Gemeinderat solle aber seine Ausführungen nachdenken — sie seien mit seinem Herzen gesprochen, jawohl; und er, der Schulze, wolle nur das Beste für Zirjewitz, und er mache sich die schwersten Sorgen, wie die Zirjewitzer alle anderen Finsen und Unkosten aufbringen sollten — jawohl! Dann setzte er sich.

Das Gelächter bricht Stückweise ab, und die Leute fangen an, wieder nachzudenken. Sie haben zwei Meinungen gehört, und beide haben etwas für sich, an beiden ist etwas Wahres. Eine Seebücke wäre schön — nicht zu leugnen. Aber wenn der Verkehr ansieh — was sollte man dann mit einer großen Brücke? Und wer sollte sie auf die Dauer bezahlen?

Der dicke Wirt rutscht auf seinem Stuhl hin und her. Er hat beide Redner erregt verfolgt und zittert jetzt um sein Haus und sein Geld. Er wüßte sich über die Stürze, die feucht von kaltem Schweiß ist und sieht sich um.

Aber es ist in keinem Gesicht zu lesen, wie der Mann nachher abzustimmen gedenkt, ob für, ob gegen den Schulzen. Er höhnt und hat die Vorstellungen von Gerichtsvollzieher und Konturs- und Bon-Haus- und Hof-Gejagter... In diesem Augenblick trifft sein Blick die Meier.

Es ist nichts Auffälliges an ihr. Sie sitzt so gleichgültig wie immer; aber sie sieht ihn bohrend und mit einer Gewalt an, daß er fast erschrickt. Er denkt noch, was sie wohl wolle, und findet es nicht.

Aber ihr bohrender Blick läßt sein Gesicht nicht mehr los. Und er denkt wieder nach, und dann fällt ihm ihr Besuch ein und die Angst, die sie ihm eingejagt hatte, und dann nachher der Hinweis, daß alles in beste Ordnung komme, wenn man sich einen neuen, einen zweiten Verkehrsweg schaffe.

Und dann weiß der dicke, kahlköpfige Wirt, daß die Meier aus Vorsatz zu ihm gekommen ist, um ihm handgreiflich zu zeigen, was mit ihm werde, wenn man die Brücke nicht baue; und dann kann er sich denken, daß sie den Widerstand des Schulzen vorausgesehen und gefürchtet hat — und daß es jetzt an ihm liege, zu reden und zu werden... Er meldet sich zum Wort und erhebt es.

Er erhebt sich umständlich und sagt, er sei kein guter Redner; aber wenn der Schulze eben behauptet habe, er spreche mit dem Herzen und wolle das Beste für Zirjewitz, so wolle er, der Wirt, beides ebenso. Er trete für den Brückenbau ein, das nehme er vorweg, und zwar habe er seine ganz bestimmten Gründe dafür. Aus Zirjewitz ein Bad zu machen, sei gewiß ein prächtiger Gedanke, und man habe ihn zu verwirklichen angefangen, wie man zum Beispiel hier an seinem Haus sehen könne. Aber man habe übersehen, daß Zirjewitz eine schlechte Verbindung zum Hinterland habe. Das Dorf sei nur durch eine kleine Schmalspurbahn mit dem Hinterland verbunden, also sehr viel schlechter dran als etwa Neufin, das D-Zugstation sei. Für das Dorf habe die Kleinbahn genügt, aber für das Bad Zirjewitz werde sie nicht ausreichen. Die Reisenden wollten, wenn sie in Berlin oder Leipzig in den Zug stiegen, bis vor die Haustür der See fahren können — sagt er und streift das Gesicht der Meier mit einem Seitenblick — so, wie sie das in Neufin könnten, aber sie wollten nicht in Neufin umsteigen und mit Koffern und Outschachteln in die Kleinbahn klettern, die für diesen und jenen vielleicht etwas Höfliches habe, aber für den großen Reiseverkehr nicht tauglich und nicht ausreiche. Aus diesem Grunde, der nun deutlich genug gesagt sei, müsse man eben einen zweiten, bequemeren Reiseverkehr schaffen, und das sei eben nun die Seebücke, an der die großen Dampfer von Stettin anlegen könnten. Oder glaube etwa jemand, daß die Reisenden aus Liebe zu Zirjewitz von Bord sprängen und an Land schwimmen wollten?

So plötzlich, wie er aufgefunden und das Wort ergriffen hat, setzt er sich auch.

Der Schulze lächelt bleich, sieht die Meier an, dann den Wirt und dann wieder die Meier, die eben durch den Mund des Wirtes geredet hat.

Selbst der Ingenieur sieht überrascht und verblüfft den Wirt an, woher der wohl seine Weisheit genommen haben könne.

„Stimmen wir nun ab!“ sagte der Stellmacher. „Der Wirt hat ja recht: die Kleinbahn taugt nichts... Stimmen wir ab!“

„Der also ist für den Bau?“ ruft der Schulze und erhebt sich mühsam.

Der Arm des Wirtes steigt als erster hoch, dann folgt der Stellmacher, dann Franz, und dann sind es alle.

„Der Protokollführer kann schreiben“, ruft der Stellmacher, „der Brückenbau ist einstimmig beschlossen worden!“ Der Protokollführer sieht den Schulzen an.

Der zögert eine Weile. Dann sagt er, er enthalte sich der Stimme. Er habe seine Pflicht getan und die Gemeinde auf die Gefährlichkeit des Planes hingewiesen; jetzt aber, wo der Bau beschlossen sei, werde er sich mit allen Kräften dafür einsetzen, daß alles gut und das Unheil abgehalten werde. Er steht aufgerichtet und scheint sehr gefaßt.

Der Wirt durch den plötzlichen Umschwung des Schulzen betroffen, ruft impulsiv: „Wah!“ Der Schulze sieht ihn an, und plötzlich ist seine Beherrschung vorbei. Er hebt den Arm und zeigt auf den Wirt: „Und dennoch wirst du der erste sein, der später zu watscheln anfängt!“ ruft er, bebend vor Zorn.

(Fortsetzung folgt.)

Gummi-Wärmeflaschen, Gummi-Bettinagentoffe, Schlüsselaete. J. Unterwiesener, Karlsruhe I. B., Passage 22/26.

Nicht zwingen! Corsethaus A. Lucas Nachf. Jetzt Herrenstr. 21. Verschiedenes: Roulette-Partner, Druckarbeiten.

„BP“ Weil kritisch ist des Fachmanns Blick. Kehet stets er zu „BP“ zurück. „OLEX“ DEUTSCHE BENZIN- UND PETROLEUM-GESELLSCHAFT M. B. H.

Familien-Chronik Ehe-Aufgebote vom 24. Oktober bis 30. Oktob. Das Taschenmesser vom Fachgeschäft Karl Hummel, Werderstr. 11/13. Handarbeiten. Bäckermeister Hugo Ochs, Mittelstr. 9.

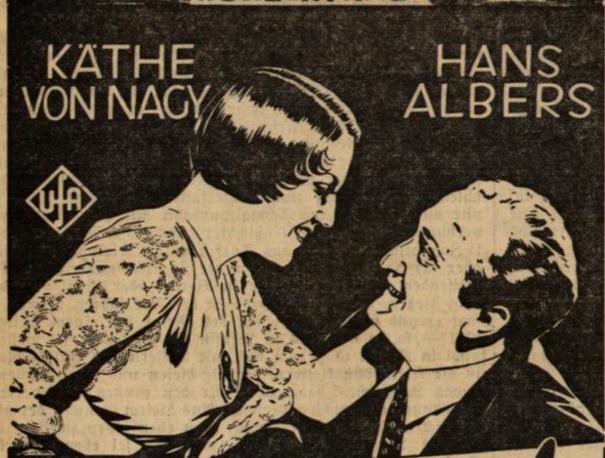
Freude ins Haus bringt mit dem reichhaltigen Unterhaltungsteil und den vielen praktischen Winken.

Die Badische Chronik Kalender für Stadt und Land auf das Jahr 1936. Der Kalender kostet nur 40 Pfennige und ist überall erhältlich. Er wird Ihnen gute Dienste leisten!

Bestellschein An die Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Karlsruhe a. Rh., Karl-Friedrichstraße 6. Hiermit bestelle ich zum Preise von 40 Pfennigen (bei Einzelerland nach auswärts für Porto 15 Pfg. mehr) Exemplare Die Badische Chronik 1936.

RADIO-ADE Wo kaufen Sie Ihr neues Radio-Gerät? RADIO-ADE nur im guten Spezialhaus bei KARLSRUHE KASBERGEGE ADLERSTR. TEL. 5008

Hans Albers im Capitol



KATHE VON NAGY **HANS ALBERS**

Der Sieger H. Brause

in weiteren Rollen:
Adele Sandrock, Ida Wüst, Wetter, Güstorf, Schur, Domgraf-Fabender, Eugen Burg.

„Seine beste Erfindung“
 Ein Ufa-Lustspiel mit
 Ralph Arthur Roberts, Margarete Kupfer, Oskar Sima, Ludwig Trautmann

Ferner: Mit Kreuzer „Königsberg“ in See!

Capitol (Konzert-haus)

La. Hammelfleisch
 aus eigener Schäferei.
Th. Umer, Metzgerei
 Amalienstr. 23 Telefon 3810

Sohnfuhrer
 mit 1 1/2 Tonn.-Lieferwagen
 preiswert und zuverlässig
 Kaiserallee 51
Eis-G. M. D. H. Telefon 7988

Glechte
 Hautjucken, Ausschlag, Wund ein
 usw. behandeln Sie erfolgreich mit
Leuplin-Creme und Seife. Seit
 über 20 Jahren bewährt.
 Drogerie, Bentner, Kaiserstr. 229, Drogerie
 Zul. Dehn Nachf., Säbingerstr. 55.



Skiläufer!
 Der erste Schnee ist in Sicht.
 Informiert euch in unserem nächste
 Woche erscheinenden
Wintersport-Katalog
 was es diesen Winter Neues an
 Ausrüstung und Bekleidung gibt.

Beachtet ab heute unsere
Skisport-Ausstellung
 Ihr werdet viel Neues und Interessantes
 sehen.

Es lohnt sich bestimmt.

Freundlieb
 CARLSRUHE

Konditorei und Kaffee
Friedrich Nagel
 Waldstraße 41-45, Ecke Kaiserstraße Telefon 699

empfiehlt **Gansleberpastete**
 im Anschnitt
 Von 10 Uhr ab täglich
Warme Fleischpastetchen

Stellenmarkt

Tüchtiger
Zeitungsverkäufer
 auf sofort gesucht. Angebote unter Nr. B 3567
 an die Badische Presse.

Dame
 für leichte und vornehme Propa-
 gandierung eines neuen Fabrikates
 für eine alte und bekannte, gut-
 deutsche Firma

sofort gesucht.
 Alter 25 - 35 Jahre. — Geboten
 wird: freie Fahrt und ausserdem
 täglich Spesenvergütung, anständige
 Bezahlung.

Angebote unter Nr. Q3163 an die Badische Presse.

Hoher Verdienst
 durch freierwerbliche „Margarine-Exportation“:
 Sof. leichte Selbstverteilung guter Mar-
 garine 3/4 Pf. in jed. Haushalt.
 Zusende nachbestellen!
 Weinl. Schönebeck/Elbe. (283351)

Stillsuche
 Kleine Angestellte
 haben größten Er-
 folg in der
 Badischen Presse.

Ab heute!
 Einen der stärksten Ufa-Filme in Neuaufführung
Karl Ludwig Diehl — Ery Bos
Hermann Speelmanns in

Schub im Morgengrauen

Der kriminelle Gesellschaftsfilm nach dem
 Bühnenwerk „Die Frau u. d. Smaragd“
 von Harry Jenkins.
 Das ist die dramatische Gestaltung einer
 überaus spannenden, sensationellen Erzäh-
 lung. Eine atemberaubende Hetze, ein
 Kampf Mann gegen Mann, das Feuer-
 gefecht zwischen Polizei u. Verbrechern.
 Lustspiel Kulturfilm Ufa-Woche
 Vorstell.: 4. 6. 15. 8. 30. Sonnt.: 5. 7. 9 Uhr

Sonntag von 3-5 Uhr Jugendvor-
stellung. Douglas Fairbanks in
Der moderne Robinson

SCHAUBURG
 Marienstr. 16 / bei der Markthalle / Telefon 6284

Julius Patzak
 Deutschlands herrlichster Tenor
 singt
Mittwoch, 6. November 1935, 20 Uhr
Festhalle

Am Flügel: **Mohr Gleben.**
 Karten von Mk. — 30 bis 3.30 zuzüglich Vor-
 verkaufsböhr im Musikhaus

Fritz Müller, Kaiserstr. 96

20 Jahre jünger Extemporant
 gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasser-
 hell. Unschädlich. Kinderleicht zu handhaben. Seit 35
 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Ärzten
 usw. gebraucht u. empfohlen. Durch seine Güte Weltruf
 erlangt! Preis M. 5.70, 1/2 Fl. M. 3.—. Für schwarze
 Haare und solche, welche schwer annehmen: „Extra
 stark“ M. 9.70, 1/2 Fl. 5.—. Überall zu haben.
 Parfümerie-Fabrik Extemporant G.m.b.H., Berlin SW. 61.

Trikotagen

aller Arten, für
Damen, Herren, Kinder
— preiswert und gut:

- Damen-Schlüpfer**
 Winterqualität
 Gr. 4 1.95 1.50 1.25 **-80**
- Mädchen-Schlüpfer**
 Winterqualität, für das Alter
 von 6 Jahren95 **-65**
- Dam.-Unterkleider**
 Winterqualität
 Gr. 42 6.50 4.50 3.25 **2.15**
- Dam.-Nachthemden**
 weiß Feinette 6.75 4.90 3.75 **3.25**
- Dam.-Schlafanzüge**
 aus feinfarbig. Flanell, mod.
 Dessins . . . 7.50 6.50 5.50 **4.50**
- Kind.-Schlafanzüge**
 in Flanell und Trikot
 ab Gr. 1 3.25 2.75 **2.25**
- Herr.-Schlafanzüge**
 Flanell, moderne Muster
 8.50 7.50 **5.50**
- Herren-Hosen**
 Mako . . . Gr. 4 3.75 2.75 **1.95**
- Herren-Hosen**
 wollgemischt, Gr. 4 3.50 2.50 **1.50**
- Herren-Hosen**
 Plüsch . . . Gr. 4 4.25 3.25 **2.50**
- Herr.-Nachthemden**
 in prima weiß Feinette
 6.75 5.25 **3.75**
- Herr.-Schlhemden**
 in ganz neuen Mustern
 6.90 5.50 **4.90**

„Bleyes“ berühmte Unterkleidung
 für Damen und Kinder.

Modehaus
Carl Schöpf

Zu vermieten
43.-Wohnung
 in ruhiger Lage, mit
 Gartenbezug, sofort
 zu vermieten. **173**
 Kaiserstr. 19.

Mod. Zimmer
 Str. 11, Kol. u.
 warm. Bad, in je-
 dem Sim., Bad u.
 Zel. Venion Oetz,
 Wilhelmstr. 16, II.
 (4348)

Schöne
 Zimmer
 leer od. möbl., sof.
 zu vermieten.
 Habemühlstr. 53, II.

Gut möbl. Zimmer
 zu vermieten.
 Gobenauerstr. 39,
 part., Bahndhofnähe.

M. möbl. Zimmer
 an berufst. Pers. ob.
 Str. zu verm. Jäh-
 ringerstr. 40, II.

Stets bedenke
Wohlschlegel
 Geschenke
 Kaiserstr. 173

Sie haben ja eine famose Auswahl

Das hören wir von unseren Kundinnen täglich
 Und freuen uns, daß wir den Damen in

Pullovern und Westen

stets eine Fülle ausgesuchter schöner Neuheiten aus
 den ersten Modewerkstätten vorlegen können.
 Alle Spezialgrößen für starke Damen vorrätig.

Rud. Hugo
Dietrich Fachabteilung für
 Modestrickwaren

Für kalte Tage

Warme Bettücher Flockkörper
 Velour für Hauskleider
 Pyramiflanelle gestreift und gebäumt
 Sportflanelle
 Wolledcken mit Kamelhaar
 empfiehlt preiswert

Braunagel Lammstraße 6
 Ecke Kaiserstraße

Mietgesuche

Älterer Beamter
 sucht gut möbl. Zimmer für 3. II. bis 1.
 1. 12. Befähigt 3. II. 12-5. Angebote
 nur mit Preis einfl. Fr. 1000 unter
 Nr. Q 2333a an die Badische Presse.

N. S. GEMEINSCHAFT
Kraft durch Freude

Deute, Freitag, den 1. Nov. 1935.
 lauten folgende Kurze:
 20-21.30 Uhr: Allgem. Körper-
 schule (Männer und Frauen)
 Turnhalle der Siedenschule 1.
 20-22 Uhr: Weiten (Männer und
 Frauen) Weithalle Kaiserstraße 12a.
 20-21.30 Uhr: Gymnastik u. Spiele
 (Frauen) Turnhalle der Siedenschule.
 19.30-20.30 Uhr: Gymnastik (Frau-
 en) Gymnastikschule, Kaiserstr. 162.

St.-Trogen- und St.-Gumnastik-
Kurze.
 Der Beginn dieser Kurze wird
 um eine Woche verschoben.
 Beginn des St.-Trogen-Kurzes:
 Freitag, 8. Nov., 19.30 Uhr, des
 St.-Gumnastik-Kurzes: Freitag, 8.
 Nov., 20.45 Uhr, Turnhalle des
 Siederschulgebäudes.
 Anmeldung bei den Lehrkräften
 vor Beginn des Unterrichts und
 auf der Geschäftsstelle des Sport-
 amtes, Sammlstr. 15, Zimmer 10.

Die Samstag- u. Sonntag-Kurze:
 Samstag, 16.-17.30 Uhr: Leichtathletik (Män-
 ner u. Frauen) auf dem Platze
 des Männer-Turn-Vereins (Sied-
 schule).
 20-21.30 Uhr: Schwimmen (Män-
 ner), Bierortbad.
 21-22.30 Uhr: Schwimmen (Frau-
 en), Bierortbad.
 Sonntag, 9-10.30 Uhr: Leichtathletik (Män-
 ner und Frauen) Sied-
 schule der Siederschule.

Ämliche Anzeigen

(Amtl. Bekanntmachungen entn.)
Bahnbrücken.
 Die Winterfahrweiche, welche mit
 150 Stück Schienen (Jahrlänge) be-
 fahret werden kann, wird am Mitt-
 woch, den 6. November 1935, mit-
 tags 12 1/2 Uhr auf dem Bahnhofs-
 platz für die Zeit vom 15. November
 1935 bis 15. März 1936 verpachtet.
 Unbekannte Steigerer haben ein
 Vermögenseignis neuesten Datum
 vorzulegen.
 Gemeinderat:
 E. M. S.

Rendchen.
Brennholz-Versteigerung
 des Forstamts Rendchen am Dien-
 stag, den 5. November 1935, vorm.
 9 Uhr, im Waldhaus am „Schwo-
 nen“ in Rantenbach aus Staats-
 moß Rantenbacher Forstschloßmoß:
 60 Ster Brennholz (40 Ra-
 delholz u. 20 aem.) aus Abt. 1-3.

Anzeigen
 in der Badischen
 Presse sind
 immer erfolgreich!

Pfannkuch
 30% Robott

5
 tra
 teil
 sch
 die
 Pro
 ver
 fuch
 zu
 nri
 den
 ten
 jag
 auf
 tre
 ge
 faß
 jon
 den
 der
 cur
 n i
 fa
 un
 ten
 ein
 nie
 De
 hat
 ein
 eig
 hat
 Ca
 ger
 att
 jed
 ni
 wi
 gen
 ge
 re
 die
 G
 fol
 ni
 pu
 re
 in
 di
 ur
 fr
 zu
 an
 die
 la
 d
 bi
 in
 w
 fi
 at
 St
 et
 ve